

Ercheint jeden Freitag. Bezugspreis halbjährlich 2,- Blotz. Bei Postbezug monatlich 1,- Blotz.

Der oberschlesische Kurier

Anzeigenpreise: 0,15 Bl. für die Wilmmerzeitszeile, 0,75 Blotz für die Restammetzeile.

Mahnende Worte vom Krankenlager des Obersten Hirten der Kirche

Friedensbotschaft des Hl. Vaters

Die schweren Weltgefahren fordern tätige Wachsamkeit aller Gutwilligen

Eine ergreifende Ansprache

Vatikanstadt, 28. Dezember. Am Heiligen Abend hat Papst Pius XI. um die Mittagsstunde eine angekündigte Weihnachtsansprache gehalten, die in einem ergreifenden Friedensappell an die ganze Welt ausklang.

Wie ein Vater umfaßte sich Papst Pius XI. an die große katholische Weltfamilie und entbot dem Erdbreis seine Weihnachtswünsche, seine Bitten und Mahnungen. Mit tiefem Schmerz wies er auf die bolschewistische Greuel in Spanien hin und stellte dem Willen des Kommunismus die restende Kraft des christlichen Glaubens als wirksamstes Verteidigungsmittel gegenüber.

Die Welt horchte auf

Die Ansprache des Heiligen Vaters dauerte, obwohl die Ärzte ihn dringend um Schonung gebeten hatten, fast dreißig Minuten. Wiederholt klang aus seinen Worten und aus seinem Sprechen starke innere Ergreiftheit, besonders als er von den spanischen Greueln sprach.

Papst Pius XI. hielt die Ansprache, da er noch immer ans Bett gefesselt ist, von seinen Privatgemächern aus. An seinem Krankenlager weilten Kardinalstaatssekretär Pacelli, der Leibarzt Professor Milani und der Direktor der vatikanischen Rundfunkstation, Vater Soccorfi.

Mit dem Vatikanfender waren zahlreiche ausländische Stationen verbunden: Paris, London, Dublin, Brüssel, Amsterdam, Luxemburg, Bern, Wien, Prag, Warschau, Budapest, Nord- und Südamerika. Bald nachdem der Heilige Vater seine Rede beendet hatte, traf ein Telegramm aus Buenos Aires ein, das die vorzügliche Vernehmbarkeit seiner Worte verkündete.

Schmerz durch bösen Willen

Zu Beginn seiner Rede brachte der Heilige Vater zum Ausdruck, daß er sich am Vorabend des Weihnachtsfestes ganz besonders im Herzen und mit seinen Gedanken mit dem Kollegium der Kardinals sowie der großen katholischen Weltfamilie verbunden fühle: „Euch und dem ganzen katholischen Erdbreis sind wir nahe und gegenwärtig mit unseren Gedanken, die nicht nur den Lauf der Zeiten, nicht nur die Gipfel der Alpen und die unermeßlichen Weiten der Ozeane überschreiten, sondern sich über die Welt und ihre Stürme weg empor zu Gott erheben.“

Dann nahm der Heilige Vater das heilige Weihnachtsfest zum Anlaß, um allen seinen geliebten Kindern die herzlichsten Wünsche bei der Wiederkehr jener Tage auszusprechen, die durch die Jahrhunderte die Stunde aller Gnaden aller Huld und aller Segnungen ankündigen, jener Stunde, die die Güte Gottes beschloßen und mit unermüdlicher und unerschöpflicher Liebe und Barmherzigkeit planvoll vorbereitet hatte.

„Gegen den Willen Gottes aber“, so fuhr der Heilige Vater fort, „der den Menschen, die guten Willens sind, den Frieden bringen wollte, kämpft leider der böse Wille vieler, die Irregelmäßigkeit und Feindschaft des göttlichen Kindes sind, das da Fleisch

werden und voll Gnade und Wahrheit in unserer Mitte Wohnung nehmen wollte, damit wir alle aus seiner Fülle empfangen Gnade um Gnade. (Joh. I. 26.) Darum haben wir immer bei der jährlichen Wiederkehr dieser heiligen Tage und sozusagen ununterbrochen bei jeder Gelegenheit, die sich uns in unser Herz der ganzen großen katholischen Familie zu erschließen, mit den Aeußerungen heiliger Freude den Ausdruck bitteren Schmerzes verbinden wollen, den dem Vaterherzen die vielen großen Uebel bereiteten, welche in der heuligen Zeit auf der Menschheit, den Staaten und der Kirche lasten.

Wir haben alle aufmerksam gemacht auf die so schweren drohenden Gefahren, haben alle

aufgerufen zu tätiger Wachsamkeit und zur Vereinigung aller Gutwilligen gegen jene feindlichen Mächte, die zum Schaden der wichtigsten Güter der menschlichen Gesellschaft, der Familie und des einzelnen sich immer wieder erheben; wir haben vor allem ermahnt zur Anwendung jener wahren Heilmittel der Glaubenswahrheit, der Gerechtigkeit und der Bruderliebe, welche die katholische Kirche allein nach göttlichem Willen hütet und lehrt.

Die Greuel in Spanien

Der Schmerz, der sich in diesem Jahre mit der Weihnachtsfreude mischt, ist um so tiefer und drückender, weil immer noch mit seinen Greueln des Hasses,

der Morde und der Verwüstungen der Bürgerkrieg in Spanien wüthet, wo, so möchte man sagen, jene Propaganda und jene Mächte, auf die wir oben hinwiesen, eine äußerste Probe der Zerstörungsmittel machen wollten, die ihnen zu Diensten stehen und die sie in alle Länder gebracht haben.

Das ist eine neue Mahnung, ernster und drohender als alle bisherigen, für die ganze Welt und besonders für Europa und seine christliche Kultur. Das sind Ereignisse, die mit erschreckender Gewißheit und Deutlichkeit offenbaren und ankündigen, was für Europa und die ganze Welt bevorsteht, wenn man nicht sofort und wirksam zu Schutz- und Heilmitteln greift.

Unter jenen aber, die sich zu Verteidigern der Ordnung gegen den Umsturz der Kultur, gegen das Umsichgreifen des göttlichen Kommunismus aufwerfen, ja sich hierin den Primat zusprechen, sehen wir mit Schmerz eine nicht geringe Zahl von Leuten, die sich in der Wahl ihrer Mittel und der Einschätzung ihrer Gegner von falschen und verhängnisvollen Grundfäßen beherrschen und leiten lassen. Falschen und verhängnisvollen: denn wer den Glauben an Christus und die göttliche Offenbarung in den Herzen der Menschen und vor allem der Jugend zu schmälern und auszulöschen sucht, wer sich herausnimmt, die Kirche Christi, die Hüterin der göttlichen Ver-

Gruß der Heimat an die Deutschen in aller Welt

Rudolf Heß: Sicherung des Friedens, eines der erstrebenswertesten Ziele

Berlin, 28. Dezember. Auch in diesem Jahre hat der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, am heiligen Abend im Rundfunk um 21 Uhr zu den Deutschen im Ausland und in der Heimat gesprochen, um erneut dem Friedensbekenntnis des deutschen Volkes Ausdruck zu geben und im Namen der ganzen Volksgemeinschaft des Mannes zu gedenken, der das neue Deutschland geschaffen hat.

Reichsminister Heß gab zunächst seiner Freude darüber Ausdruck, daß nun, da zum vierten Mal eine deutsche Stimme durch den Weltfunk dringt und die Deutschen überall auf der Welt sucht, die Zahl derer größer und größer geworden ist, die am schönsten und innigsten ihrer Feste dieser Stimme lauschen. Zum vierten Male sollen, so sagte er, deutsche Worte denen, die fern der Heimat sind, ein Gedanken dieser Heimat bringen, die stille Freude und den Zauber dieses Festes des Friedens und der Gemeinschaft übertragen auf alle, die am Werk für Deutschland zerstreut sind auf allen Erdteilen und allen Meeren.

„Ihr Kameraden der Seefahrt, Kameraden der Arbeit! Ihr Jungen und Ihr Allen draußen! Euch sagt diese Stimme: Die Heimat gedenkt Eurer, die Heimat grüßt Euch, und sie weiß, daß Ihr in dieser Stunde mit Euren Gedanken, Euren Hoffnungen und Eurer Sehnsucht in der Heimat seid.“

Wir wissen hier zu Hause, daß Ihr alle, wo immer Ihr heute sein mögt, ob Glück oder Not bei Euch sind, ob Euch das Gastland zur zweiten Heimat wurde, ob Segen Eure Arbeit krönte, ob Ihr schwer um Eure Existenz kämpft, ob Ihr zufrieden auf die Frucht Eures Schaffens blicken könnt oder ob Euer Schicksal hart ist — wir wissen, daß es kaum einen deutschen Menschen gibt, der sich nicht besonders und gerade heute nach seinem Deutschland sehnt. Nach seinem Deutschland, das glücklich und stolz wäre, Euch zu zeigen, wie ein einiges und frohgemutes Volk in Kraft und Frieden, in Sicherheit und Selbstbewußtsein, in Ehre und in Würde, diese Weihnacht begeht. Es ist darüber hinaus glücklich, daß abermals Millionen Menschen mehr ihren Lichterbaum im unfruchtlichen Heim stehen haben und im warmen Hause mit einer frohen Jugend Weihnachten feiern können, die in den Augen und Herzen der Kinder ihren schönsten Widerschein findet!“

Im Namen der Heimat wies Reichsminister Heß dann darauf hin, daß das deutsche Volk am Ende des vierten Jahres der nationalsozialistischen Herrschaft die Weihnacht nicht in überheblicher Selbstzufriedenheit oder in lärmendem Trübel begeht, nicht in Ueberfluß und materiellem Gewuß, sondern in stiller Freude, in bewusster Selbstbegehung und doch als Volk wieder reicher und froher als in früheren Jahren. Dem deutschen Volk und seinem Schaffen ist, so hob er hervor, wieder Schutz gegeben worden durch den deutschen Soldaten, der den Frieden allein durch sein Vorhandensein sichert. Auch in dieser Stunde hören, so sagte Ru-

dolf Heß, viele deutsche Soldaten diesen Worten zu und sie hören auch das Bekenntnis, für das diese feierliche Stunde weisevoller Anlaß ist.

„Sie hören das Bekenntnis, daß das deutsche Volk in der Sicherung des Friedens seine tiefsten Ziele menschlicher Anstrengungen sieht, und daß es als größtes Wunsch den Wunsch an das Schicksal empfindet, es möge den bedrängten Völkern Friede werden. Um so inniger begt es diesen Wunsch, als gerade im zu Ende gehenden Jahre die Bedrohung des Friedens der Welt durch den Bolschewismus zugenommen hat.“

Mit ernstern Worten erinnerte Rudolf Heß an die Gefahr der alles Edle und Gute zerstörenden Weltrevolution, um dann dem Dank der Deutschen an den Führer Ausdruck zu geben, daß er durch die Verdichtung der Beziehungen zum faschistischen Italien den Vertrag mit Japan neue bedeutsame Schritte zur Sicherung Deutschlands und der Welt vor dem Bolschewismus getan und den Deutschen anstelle des bolschewistischen Zerstörungswillens ein wahrhaft religiöses Aufbaueideal gegeben hat. Die Heimat wünscht nur, sie könnte den Deutschen draußen zeigen, wie die Schole wieder rauchen, wie der Bauer den Pflug durch neu gewonnenes Land zieht, wie in den Wäldern Frieden für die Sicherheit gearbeitet wird, wie neue Straßen geschaffen worden sind, wie das deutsche Volk nicht nur seine großen Feiertage begeht, sondern auch seine „nationale Solidarität“ in großen Werken des Helfens wie im Weltkrieg bekundet. Auf Glauben und Treue, die auch der Jugend ins Herz gepflanzt werden, wächst die Zukunft der Nation.

Auch das möchte die Heimat den Deutschen draußen zeigen, wie die neue deutsche Jugend aussieht, wie im Volk Jahr um Jahr mehr wieder seine rassistische Eigenart in dem Gesichtstyp zum Ausdruck kommt, wie es rassistisch immer besser wird. Hinter diesen anständigen und edlen Gesichtern, in diesen rassistisch sauberen Körpern, da wächst, so erklärte Rudolf Heß, ein seelischer Gehalt unseres Volkes heran, auf den stolz zu sein wir wohl ein Recht und für den dankbar zu sein wir eine Pflicht gegen das Schicksal haben. Wir haben für diese innere Verwandlung unseres Volkes gekämpft, und wir werden weiter dafür kämpfen — ein genesenes Volk ist der Lohn unseres Kampfes.

Besonders herzlich gedachte der Stellvertreter des Führers all der Deutschen, die auf schwerem Posten draußen ihre Pflicht für Deutschland erfüllen, der Schiffbesatzungen, die an Spaniens Küsten die Deutschen vor dem Haß der Bolschewisten schützen, zugleich der vielen Spaniendeutschen, die in ihrer Wehrheit das schwere Los so vieler Auslandsdeutscher der vergangenen Zeit getroffen hat, mühsam ermordetes Hab und Gut in der Fremde zurücklas-

sen zu müssen. In Trauer gedenkt das deutsche Volk der sieben Deutschen, die ihr Leben in Spanien lassen mußten, weil sie Deutsche waren, ebenso wie es nicht Wilhelm Gustloffs vergißt, der seine Treue mit dem Leben bezahlt hat. Die Heimat gedenkt, so fuhr Rudolf Heß fort, auch all der Deutschen, die draußen Deutschlands wirtschaftliche und kulturelle Beziehungen erhalten und fördern, nicht zuletzt der vielen deutschen Arbeiter, der Ingenieure, der Monteur, aller, die mit ihren Werken Zeugnis ablegen für die Güte deutschen Schaffens bis in die Weltabgeschiedenheit tropischer Länder oder der Polargebiete, woher der deutschen Seeleute, die auf deutschen Handelsschiffen fern der Heimat ihren Dienst tun und der Kameraden, die im vergangenen Jahr den Seemannsstoß fanden. Mit einem Gruß an seine Eltern in Ägypten sandte Rudolf Heß dann symbolisch einen Gruß für alle, deren Gedanken in der heiligen Nacht in Liebe in der Ferne weilen:

„Ich weiß, wie viele Gedanken der Liebe an diesem deustischen aller Feste hin und widergehen. Ich weiß, daß überall, wo der deutsche Lichterbaum brennt, in deutschen Menschen mehr noch als sonst das Deustchtum zum Bewußtsein kommt, — daß zum Bewußtsein kommt die Liebe zu der Heimat, deren innerstes Wesen dieses Weihnachtsfest hat werden lassen. Ich weiß, wie die Herzen derer heute Nacht höher schlagen, die dieses Wesen der Heimat meist unbewußt mit sich hinausgetragen haben in die Weite der Fremde, oder die Herzen derer, die ihr Deustchtum in sich wieder entdecken, das neu aufbrach, weil Deutschland zu einem schöneren und stolzeren Deutschland geworden ist als je zuvor. Das große neuerstandene Deutschland wünscht all seinen Kindern draußen und in der Heimat ein inhaltsreiches und glückliches neues Jahr.“

Meine deutschen Volksgenossen! Wir alle, die wir litten unter dem Zusammenbruch des Deutschland von einst, die wir litten unter der Entbehrung, unter der Schmach, unter der Ohnmacht, unter der Not, die über unsere Heimat gekommen war, wir können das Fest der Deutschen nicht vorübergehen lassen, ohne in tiefster Dankbarkeit des Mannes zu gedenken, der das neue Deutschland, das Deutschland unserer Liebe, unserer Hoffnung und unseres Stolzes werden ließ — des Mannes, der mit einer Hingabe sondergleichen über diesem Deutschland und über dem Wohl und Wehe seiner Kinder herinnen und draußen wachte, dessen Leben aufging in der Sorge um Deutschland. Und wir können zugleich nicht Weihnachten feiern, ohne von ganzem Herzen dem Höheren zu danken, der den Deutschen in schwerster Not ihren Führer sandte und so sichtbarlich seinen Segen gab. Wir bitten zugleich den göttlichen Center der Welten, daß er auch im kommenden Jahre dem Führer und seinem Volke seinen Segen schenken möge. Wir wollen ihm zugleich versprechen, uns seines Segens würdig zu erweisen!“

heilungen, die durch göttliche Sendung berufene Erzieherin der Völker, als erklärte Feindin des Geheizens und Fortschrittes der Nation hinzustellen, der ist nicht nur kein Schöpfer einer wirklichen Zukunft für die Menschheit und darum auch nicht für sein eigenes Land, sondern er zerstört die wirksamsten und ausschlaggebenden Verteidigungsmittel gegen die gefährlichen Uebel und arbeitet so, sei es auch unbewußt, Hand in Hand mit denen, die er zu bekämpfen glaubt oder sich rühmt.

Katholische Aktion!

Wir haben schon mehrmals und auch in jüngster Zeit Gelegenheit gehabt, mitzuteilen, welche Mittel der Heilige Apostolische Stuhl stets für geeignet hält und auch nach Möglichkeit anwendet, mit stets größerer Bereitschaft für die Zukunft, zum Wohle aller und gegen die allen drohenden Gefahren.

Unter diesen Umständen ist es fast überflüssig zu sagen, daß wir von unserer Seite nur noch in ständig, noch flehentlich aus der Tiefe unseres väterlich besorgten Herzens die Einladung und dringende Bitte wiederholen, die wir so oft an die Gläubigen der ganzen Welt, an alle dem göttlichen Herzen und den Interessen der Kirche ergebenen Seelen, an den ganzen Episkopat, den ganzen Welt- und Ordensklerus, die ganze Laienwelt und mit besonderem Vertrauen an jene ihrer Vertreter gerichtet haben, die mit so großem Verständnis für den christlichen Glauben und die christliche Liebe, für die Sache Christi und der Seelen in tätiger Teilnahme an hierarchischer Apostolat in den verschiedenen Sektionen der katholischen Aktion sich voll Eifer betätigen.

Unsere Gedanken wenden sich vor allem aber mit besonderem Vertrauen an jene heldenmütigen Seelen, die selbst ihre tägliche Arbeit und ihre Krankheiten zu einem Apostolat gestalten; und ganz besonders an jene unschuldigen Scharen, die aus allen Teilen der Welt den Duft ihrer Reinheit zum Himmel emporkenden, wir meinen, an jene Kleinen, die an Jesus glauben und die in besonderer Weise zur Kirche gehören, weil sie dem Herzen Jesu besonders teuer sind.

Aufgeopferte Leiden

Dieses Jahr, geliebteste Söhne, gestattet es uns die göttliche Güte, zu den Gebeten, Werken und Opfern aller auch unserer Beitrag zu leisten, durch ein von ihr geschildertes Leiden, das sie uns bisher wunderbarer Weise erspart hatte, ein Leiden, für das dieselbe göttliche Güte uns auf das reichste entschädigt durch einen ergreifenden Einklang von Gebeten, die aus allen Teilen der Kirche die letzten Tage kamen und stets an Eindringlichkeit zunehmen, zum Troste des gemeinsamen Vaters.

Wir ergreifen aus vollem Herzen diese Gelegenheit, um allen für diese zarten und klaren Beweise lindlicher Liebe zu danken. Und wenn auch das, was wir zu leiden haben, nur wenig ist im Vergleich zu dem, was man so weithin und so schmerzhaft in der Welt leidet, und vor allem im Vergleich zu dem, was er selber, das Haupt, der Stifter, der König dieser göttlichen Kirche in seiner Seele und an seinem Leibe für uns gelitten hat, so möge er doch unsere Opfergabe annehmen, die jetzt und allzeit in vollem Einklang mit seinem heiligsten Willen sein will; er möge sie annehmen, sagen wir, zu seiner Ehre, die jetzt in weitgehendem Maße als je befördert wird, für die Beförderung aller Tugend, für den Frieden, für das Wohl der ganzen Kirche und in besonderer Weise für das so schwer heimgesuchte und gerade darum uns so teure Spanien.

Bedeutungsvolle Gedenktage

Mit diesen tiefsten Gefühlen des Herzens machen wir uns die Weihnachtsfeier des Himmels zu eigen und senden sie wieder in die Welt zurück: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede den Menschen auf Erden!“

Der Heilige Vater gedachte dann mit Worten ergreifender Dankbarkeit der geistigen Freunde, die ihm das vergangene Jahr gebracht hat. Er erwähnte dabei die Glückwünsche der Karbinäle und des italienischen Episkopats „zum Anfang jenes Jahres unseres so langen Lebens, über das hinaus der Herr oft zu fühlen gibt, daß seine Begleiter Mühsal und Schmerzen sind“, der Huldigung des Kongresses der katholischen Journalisten, der Weltausstellung der katholischen Presse sowie der Fertigstellung des neuen Hauses der Kongregationen und der Gründung der Päpstlichen Akademie der Wissenschaften. Weiter wies der Heilige Vater auf zwei bedeutungsvolle Gedenktage hin, auf das 1900-jährige Jubiläum der Befreiung des Heiligen Paulus und das 16. Jentenerium des Todes des Heiligen Papstes Sixtus, um dann seine Ansprache mit folgenden Worten zu schließen:

An die Staatslenker und Völker

„Was den Völkernapostel, das Gefäß der Ausgewählung, den erhabenen und unermüdeten Behrer des christlichen Glaubens, angeht, so rühmt sich Rom, sein Wort an der Seite seines ersten Papstes gehört und die machtvolle Schärfe des Schwertes eines seiner Briefe gefühlt zu haben; an Sixtus aber bewundert Rom den Glorianschein der Heiligkeit, der sich mit dem Banner Konstantins frei über die ganze Erde ausbreitet, und in den pradtollen Basiliken der Ewigen Stadt hinterläßt er uns und der Zukunft das Zeugnis und den Beginn des offenen Aufstretens unseres Glaubens, der Sieg über die Welt ist. Mehr noch: Paulus, der unermüdeten Kämpfer des Friedens Christi, der den Korinthern jene Hellen Worte schrieb: „Gott ist nicht ein Volk der Uneinigkeit, sondern des Friedens (I. Kor. 14, 33)“, und Sixtus, der nach der langen Nacht der Verfolgungen

die Morgenröte der Freiheit und des Friedens begrüßen konnte, laden uns in diesem Jahre ein, an die Staatslenker und Völker der Erde eine neue, noch eindringlichere und wärmere Mahnung zum Frieden zu richten; zur Aufrechterhaltung des Friedens, wo er noch herrscht, zu seiner Wiederherstellung, wo er nur noch eine schmerzliche Erinnerung und eine tragische, bisher leider ungefüllte Sehnsucht

Worte des Segens für alle

Mit diesem Ruf an die Welt verbindet sich — heute eindringlicher denn je — unsere Bitte an Gott um jene „Ruhe der Ordnung“, in der allein der Frieden bestehen kann, um die Verwirklichung jener Gerechtigkeit den Einzelnen und der Gemeinschaft gegenüber, ohne die keine Ordnung möglich ist. Dieses unser Friedensgebet legen wir ehrerbietig vor die Krippe des Friedensfürsten nieder.

300 000 Menschen jubelten dem Marschall zu

Tschiangkaiſchek wieder frei

Tschanghsueliang hat bedingungslos kapituliert

Eine überraschende Wendung

Nanking, 28. Dezember. Die Lage in China hat Ende der vergangenen Woche überraschend eine Entspannung erfahren, die noch vor wenigen Tagen kaum jemand für möglich gehalten hätte, da zunächst alle Verhandlungen zwischen der Zentralregierung und den Meuterern ausgesetzt zu verlaufen schienen. Am Sonntagabend ist nunmehr Marschall Tschiangkaiſchek im Flugzeug auf dem Militärflugplatz in Nanking eingetroffen, wo eine Stunde später auch Tschanghsueliang eintraf.

Das chinesische Auswärtige Amt hat bekanntgegeben, daß die Freilassung Tschiangkaiſcheks bedingungslos erfolgt sei, da Tschanghsueliang seinen Irrtum eingesehen habe. In politischen Kreisen Chinas ist man über die Beilegung der Krise außerordentlich erfreut. Man spricht den guten Ausgang in erster Linie den überlegenen Merten Tschiangkaiſcheks zu, dessen persönliches Ansehen gewaltig gestiegen sei. In Zukunft werde, so glaubt man, Tschiangkaiſchek gegen widerpenstige Provinzgenerale mit absoluter Sicherheit an das chinesische Volk appellieren können. Eine wesentliche Aenderung der chinesischen Innen- und Außenpolitik sei jedoch nicht zu erwarten. Die Kommunisten hätten durch ihren Mißerfolg in Sianfu für lange Zeit alle Aussichten verloren.

Tschiangkaiſchek, der von seiner Frau und seinem Schwager Song begleitet war, wurde auf dem Flugplatz freudig begrüßt. Über rund 200 Regierungsbeamten und Parlamentarier hatten sich etwa 10 000 Menschen zum Empfang eingefunden. Nach Abordnung der Universitäten, Schulen und Madrasen hießen ihn willkommen. Ganz China feiert die Rückkehr Tschiangkaiſcheks in Freudenstundebungen. In Nanking und in anderen großen Städten wird die Rückkehr Tschiangkaiſcheks in Freudenstundebungen. In Nanking und in anderen großen Städten wird die Rückkehr Tschiangkaiſcheks in Freudenstundebungen. In Nanking und in anderen großen Städten wird die Rückkehr Tschiangkaiſcheks in Freudenstundebungen.

Aus der Ankunft Tschanghsueliangs geht hervor, daß diesem Garantien für seine persönliche Sicherheit gegeben worden sind, so daß er sich gegen Gewaltansprüche der öffentlichen Meinung, die das Vorgehen Tschanghsueliangs ganz ungemein scharf verurteilt, geschützt zu sein glaubt.

Die Flugzeuge Tschiangkaiſcheks und Tschanghsueliangs machten am Freitag nachmittag in Lonyang eine Zwischenlandung. Tschiangkaiſcheks erste Amtshandlung war der Befehl zur sofortigen Einstellung aller Feindseligkeiten und zur Zurückziehung der Regierungstruppen aus der Provinz Shenſi.

Auf dem Nanking Flugplatz fand am Sonntag eine gewaltige Versammlung statt, die einberufen worden war, um Tschiangkaiſchek zu feiern. 300 000 Teilnehmer aus allen Berufskreisen jubelten in der Versammlung, die wohl die größte Veranstaltung in der chinesischen Republik gewesen sein dürfte, zu. Die Menschen waren seit 5 Uhr morgens in unabherrschbaren Kolonnen nach dem Versammlungsplatz marschiert.

Der Nanking Bürgermeister verwies darauf, daß auch die größten Männer Chinas, Konfuzius und Sunpaten, schwere Prüfungen zu bestehen hatten, weil auch sie gefangen gesetzt worden waren. Der Kriegsminister verlas eine Erklärung, in der betont wurde, daß die von der Regierung während der Sianfu-Krise ergriffenen Maßnahmen das neue China als eine wohl organisierte Nation der Welt gezeigt hätten.

In Schanghai wurde die Nachricht von der Freilassung Tschiangkaiſcheks durch Extrablätter und durch Verkündung von Regierungsautos, die kreuz und quer durch die Stadt fuhren, bekanntgegeben. Ansprachen wurden auf den größeren Plätzen gehalten. Die Bevölkerung sang vaterländische Lieder und brachte Hochrufe auf China und sein befreites Reich.

Wir kehren im Geiste und im Herzen zum Erlöser von Bethlehem zurück und werfen von dort einen Blick über den ganzen katholischen Erdkreis, um jenem göttlichen Kinde zu danken, das sich in seiner Weisheit so klein gemacht hat, um dadurch um so liebenswerter zu werden, und das ganze Menschengeschlecht an sich, an sein Kreuz, in seine Würde, in seine Kirche und in seine Verherrlichung zu ziehen.

Der Herr ist heute in unserer Mitte, und in Vereinigung mit Ihm erhebt Sein Stellvertreter auf dieser Erde, die Hand, um Euch alle zu segnen, geliebte Söhne und Töchter, und um auf alle jene unzähligen Fälle von Segen und Gnade herabzusehen, die Er als Samenförner seines ewigen und unvergänglichen Triumphes über die Erde gestreut hat, für die Menschen die guten Willens sind!

gierungsobershaupt aus. Das Feuerwerk in der Stadt wollte kein Ende nehmen. Mehrere Stunden dauerte infolge der großen Menschenansammlungen auf den Hauptstraßen der Verkehr.

Der Meuterer bereut

Nanking, 28. Dezember. In einer Ansprache, die Tschiangkaiſchek unmittelbar vor dem Abflug aus Sianfu an Tschanghsueliang und einen Unterführer richtete, stellte er fest, daß die Weiden nunmehr das notwendige Verständnis für die Wohlfahrt der Nation zeigten und von ihren Beschwerden, besondere Forderungen zu stellen abgegangen seien. Diese Tatsache bedeute im Leben der Nation einen Wendepunkt. Die Weiden hätten sich aus seinem Tagebuch überzeugen können, daß er nur die Wohlfahrt der Nation angestrebt habe, jedoch nicht gegen sie plante. Da sie nunmehr bereit seien, ihre eigenen Fehler zu berichtigen, seien sie berechtigt weiterhin seine Untergebenen zu bleiben.

Tschanghsueliang hat nach der Ankunft in Nanking in einem Brief an Tschiangkaiſchek die Bereitwilligkeit ausgesprochen, eine Strafe über sich ergehen zu lassen, um den Grundlag der Disziplin aufrechtzuerhalten und dem Land ein strenges Beispiel für die Zukunft zu geben. Er erklärt, daß sein Vorgehen und seine Leichtfertigkeit zum Vergehen des Ungehorsams und der Disziplinlosigkeit führte, worüber er sich im tiefsten Schame. Wenn die Belange des Landes es verlangten, werde er auch den Tod nicht scheuen. Auf private Freundschaft sollte keine Rücksicht genommen werden. Er bittet, seine Erklärung als aufrichtig und ehrlich zur Kenntnis zu nehmen.

Nach einer Meldung aus Peiping hat es dort hartes Bestehen ausgelöst, daß die Truppen der Zentralregierung angewiesen wurden, sich aus der Schen-Province zurückzuziehen. Auf die Nachricht von der Rückkehr Tschiangkaiſcheks hin durchzogen große Menschenmengen die Stadt Peiping, die Hochrufe auf Tschiangkaiſchek und Niederrufe auf die Kommunisten ausbrachen. Studenten stürmten das Hauptquartier einer radikalen Organisation zerstörten die Einrichtung und verprügelten die Funktionäre. Auch General Sungchenuan sprach sich energisch gegen ein Pattieren mit den Kommunisten aus.

Bei den alten Kämpfern / Die Weihnachtsfeier des Führers

München, 28. Dezember. Wie alljährlich, so wollte auch diesmal der Führer um die Mittagsstunde des 24. Dezember in Kreise seiner ältesten Kämpfer, um mit ihnen eine gemeinsame Weihnachtsfeier zu begehen. Der große Löwenbräuſaal in München war ganz in frisches Tannengrün gehüllt, die langen Tische waren liebevoll mit Tannengirlanden und roten Kerzen geziert, und jeder Gast fand an seinem Platz die festlich verpackte Gabe, die ihm der Führer gewidmet hatte. Musiklänge des Musikzuges der SS-Standarte Deutschland erhöhten die festliche Stimmung. Bis zum letzten Winkel füllten über 1100 SA-, SS- und NSKK-Männer den Riesenſaal.

Mit großer Begeisterung wurde der Führer bei seinem Erscheinen begrüßt. In herzlichen Worten brachte Gauleiter Wagner im Namen aller Versammelten die Freude darüber zum Ausdruck, daß der Führer wiederum einige Stunden in ihrem Kreise verweile. In einer kurzen von Herzen kommenden und zu Herzen gehenden Ansprache an seine alten Mitkämpfer gab der Führer einen Rückblick auf das vergangene Jahr und stizzierte die Aufgaben der Zukunft. Seine Worte wurden immer wieder von tosendem Beifall unterbrochen.

Ministerpräsident Göring hatte in Berlin wiederum die Kinder der ärmsten Volksgenossen am heiligen Abend in das Konzerthaus „Clou“ eingeladen, um ihnen eine Weihnachtsbescherung zu bereiten. Liebesvoll waren hier die Gaben aufgebaut: Spielsachen, warme Kleidung und auf jedem Platz ein buntes Teller und ein Bild Hermann Görings mit eigenhändiger Unterschrift. Groß war auch hier der Jubel, als Ministerpräsident Göring mit seiner Gattin eintraf. Nach Darbietungen des Kinder-

Politisches Attentat in Chile

Santiago de Chile, 28. Dezember. Am Sonntagmorgen wurde auf den sozialdemokratischen Volksfrontführer Grove ein Attentat verübt, das jedoch dank dem beherzten Einreiten einiger Polizisten nicht gelang. Senator Grove blieb unverletzt. Der Attentäter verübte, nachdem er durch einen Schuß niedergestreckt worden war, Selbstmord. Er wurde in schwer verletztem Zustand ins Hospital eingeliefert. Da eine Vernehmung noch nicht möglich war, ist man über den Grund zum Attentat noch nicht im klaren.

Ausschreitungen in Indien

London, 28. Dezember. Unter der Ueberschrift „Britische Truppen plündern indische Läden“ berichtet der „Daily Telegraph“ am Bombay, daß am heiligen Abend und erneut am ersten Weihnachtstfesttag in Bangalore (Indien) 300 Angehörige des 1. Bataillons des Wiltshire Regiments eine Panik verursacht hätten. In Gruppen von 30 bis 40 Mann verhaschten sich die Soldaten gewalttätig in das Hotel Funell, griffen einen Gast tödlich an und beschädigten einen Teil der Möbel. Die Hotelleitung ersuchte telefonisch um militärische Hilfe. Doch war eine kleine Truppe, die später eintraf, nicht imstande, die Ordnung wieder herzustellen. Die Zivilpolizei ging gegen die Soldaten mit dem Gummistock vor. In der Zwischenzeit hatten die Leute auch in den Nachbargebäuden Sachschaden verursacht, und erst in der Nacht gelang es, die Ordnung wieder herzustellen.

Weitere Ausschreitungen ereigneten sich am Sonntagabend, dem ersten Weihnachtstfesttag, als englisches Militär gewalttätig in Läden und Gaststätten eindrang und sich alkoholische Getränke angeeignet. Die Geschäftswelt von Bangalore ersuchte die zuständigen Behörden, Gegenmaßnahmen zu treffen.

Sowjetrußland bestellt Kampfflugzeuge

London, 28. Dezember. Nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ hat Sowjetrußland bei der Firma „Avions Fairrey“ zwei schwer bestückte Kampfflugzeuge bestellt. Die Motoren dieser Maschinen entwickeln 925 PS und sind mit einem durch den Propeller federnden Geschütz sowie mit vier Maschinengewehren ausgerüstet. Sie können eine Geschwindigkeit von 270 Meilen in der Stunde erreichen.

Nationalrevolutionäres Hauptquartier ausgehoben

Peiping, 28. Dezember. Wie aus Tientsin gemeldet wird, konnte die Gendarmerie das Hauptquartier der nordostchinesischen nationalrevolutionären Armee, das unter der Leitung des dritten Bruders Tschanghsueliangs, Tschanghsuehchen, stand, ausheben. Siebzehn Personen wurden dabei verhaftet. Tschanghsuehchen war mit anderen Mitgliedern der Familie rechtzeitig entflohen. Aus den beschlagnahmten Dokumenten geht hervor, daß in Dshopei etwa 20 000 Mann irreguläre Truppen bereit waren, sich Tschanghsueliang anzuschließen.

Ein Deutscher in Sianfu erschossen

Peiping, 28. Dezember. Bei den Schießereien in Sianfu anlässlich der Gefangennahme Tschiangkaiſcheks ist der ortsanfässige Zahnarzt Dr. Wunsch, ein deutscher Reichsangehöriger, verwundet worden und einige Tage später gestorben. Die übrige nur aus wenigen Köpfen bestehende deutsche Kolonie ist wohl auf.

Vergeßt die Heimat nicht!

Weihnachtsansprache des österreichischen Bundeskanzlers

Wien, 28. Dezember. Durch den Rundfunk wandte sich am heiligen Abend Bundeskanzler Dr. Schuschnigg mit einer Weihnachtsrede an die Auslandsösterreicher, in der er ihnen den Gruß der Heimat entbot. Er erinnerte daran, daß das schönste Land auf der Welt doch immer die eigene Heimat ist, und die Muttersprache, die die Heimat geschenkt hat, lauter klingt als alle anderen Töne. Oesterreich sei klein geworden, aber es sei nicht minder stolz. Aus wirtschaftlicher Not ringe es sich langsam und zielbewußt neuen Sonnen entgegen. Jeder, der sich Oesterreicher nenne, solle nie vergessen, daß er damit für sich einen durch Tathumberte einer großen Geschichte geadelten Namen in Anspruch nehme.

„So rufen wir Oesterreicher der Heimat“, schloß Dr. Schuschnigg, „Euch allen in dieser Stunde aus dem Lande, in dem das Lied „Stille Nacht, heilige Nacht“ geboren wurde, unsere herzlichsten und aufrichtigsten Wünsche für Euer Wohlergehen zu. Vergeßt die Heimat nicht!“

Rückblick

Der Gang der Weihnachtsglocken ist verfallen. Drei Tage lang beherrschte frohe Feststimmung die Herzen, so weit sie nicht etwa verbittert oder aber von schwerer Not allzu sehr bedrückt waren; heute ist wieder grauer Alltag.

In dem treugläubigen Oberschlesien waren wie seit jeher das schönste und tiefste Erlebnis der Festtage die Stunden der Andacht im Gotteshause, so bei der Christmette um Mitternacht und vor allem beim Hochamt am ersten Feiertag, wo besonders froh jubelnd Gottes Lob erklang.

Die weltlichen Feiern blieben stiller, noch stiller als in den vergangenen Jahren. Ganz abgesehen von dem gänzlichen Mangel an Erwerbsmöglichkeiten für weite Bevölkerungsteile breitet sich ja die Geldknappheit immer mehr aus; bis auf wenige Ausnahmen sind die Bürger gezwungen, ihre Ansprüche immer stärker zu beschränken. Das wirkt sich naturgemäß besonders deutlich zu Weihnachten, dem Fest des Schenkens aus. Aber waren auch die Geschenke in diesem Jahr kleiner und billiger als einst, wenn sie mit der rechten Freude gegeben und ebenso genommen worden sind, so haben sie ihren schönen Sinn nicht verfehlt.

Die Hoffnung, daß die Fische zuletzt recht billig sein würden, hatte viele Hausfrauen bewegt, mit dem Karrenkauf bis zum Heiligen Abend zu warten. Aber, in den vielen Fischläden der großen Stadt Chorzow zum Beispiel war dann nicht ein einziger Karpfen mehr zu haben, nicht einmal eine Schlei, sogar kein grüner Hering!

Die Umzüge der Ladengeschäfte hatten sich in den letzten Tagen vor dem Fest gewiß etwas gehoben, blieben aber weit hinter dem zurück, was früher zu Weihnachten eingekommen ist. Das verhältnismäßig beste Geschäft haben unzweifelhaft die Zuderwarengeschäfte gemacht; in den meisten von ihnen sahen an den Feiertagen die unausgeräumten Auslagen in den Schaufenstern wie ausgeplündert aus, soviel mußte in letzter Minute herausgenommen werden, damit möglichst viele Kunden ihren Lieben das Dessen wenigstens für drei Tage „verfühen“ konnten.

Fast alle Gaststätten waren nicht nur am Heiligen Abend, sondern auch am ganzen ersten Feiertag geschlossen. Aber sie blieben auch am zweiten Feiertag am Abend leer. Die Geldknappheit zwang dazu, Weihnachten nur heimlich im Kreise der Familie zu begehen.

Daß in der Christnacht fast gar nicht „geböllert“ worden ist, war nur mit Freuden zu begrüßen. Leider ist demgegenüber viel „hille Arbeit“ von Spitzbuben geleistet worden, wie aus Meldungen an anderer Stelle hervorgeht.

Warschau zu Weihnachten

An den Feiertagen zeigte die Hauptstadt das übliche Bild. Am ersten Feiertag war die Stadt wie ausgestorben. Etwa hunderttausend Personen hatten Warschau verlassen, um die Feiertage bei Verwandten in der Provinz zu verleben. Das schlechte Wetter verlockte die Zurückgebliebenen nicht zu Ausflügen. Erst am zweiten Feiertag änderte sich das Bild. Theater und Kinos vor allem waren wie gewöhnlich überfüllt. Auch die üblichen Feiertagsunfälle sind nicht ausgeblieben. Jedoch hat die Rettungsbereitschaft diesmal nur in 145 Fällen Hilfe leisten müssen, das sind 85 weniger als im vergangenen Jahr.

Aus der Diözese Kattowitz

Ernannt wurde: Pfarrer Josef Drent in Niedzina zum Erzpriester des Dekanats Pleß, nachdem Erzpriester Bielak resigniert hat.

Berufen wurden: Neupriester Durczol aus Alt-Replen nach Friedenshütte und Kaplan Leopold Wolff aus Friedenshütte als Kaplan nach Bismarckhütte.

*

Deutsches Pontifikalamt in der Kathedrale

Wie alljährlich, findet am Feste der Erscheinung des Herrn (6. Januar) das feierliche Pontifikalamt für die deutschen Katholiken um 10.30 Uhr statt. Der H. H. Diözesanbischof wird selbst zelebrieren. Dieses Pontifikalamt ist nicht nur eine Angelegenheit der Katholiken der Kathedralepfarre. Es ist die Diözesanfeier, in der der Diözesanbischof sich an die Gläubigen wendet. Also wollen wir auch aus allen Nachbarparochien uns an diesem Pontifikalamt beteiligen. Jeder Liturgiefreund wird ja bei einem so feierlichen Amte erst die ganze Schönheit des heiligen Messopfers erleben. Der Kathedralchor wird an diesem Tage singen.

Fürchterliche Rache

Fünf Menschen unterm strahlenden Christbaum ermordet

Die Nachricht von einer gräßlichen Missetat am Weihnachtsabend hält die Einwohner des Dorfes Czeglana (Kreis Wisna-Troick) in Schrecken. In dem Dorf hatten die Gebrüder Jonkewski lange Jahre gewohnt, bis sie vor kurzem nach Litauen ausgewandert sind. Ans nahe Ausland verzogen sie, nachdem sie einen langwierigen Erbschaftsprozess gegen den eigenen Vater gewonnen hatten. Obwohl der Prozeß für sie gut ausgefallen war, hegten sie wütenden Haß gegen die Zeugen des Vaters und vor allem gegen einen gewissen Duduc. In der Weihnachtsnacht glaubten die Brüder den rechten Augenblick gekommen, an Duduc und den anderen Zeugen blutige Rache zu nehmen. Unter dem Schutz der nächtlichen Dunkelheit schlichen sie sich über die litauisch-polnische Grenze. Mit Revolvern bewaffnet drangen sie zunächst in das Haus des Duduc. Die Familie sah eben beim Abendbrot unter dem brennenden Christbaum. Ohne ein Wort zu sagen, rissen die Brüder ihre Revolver heraus und schossen Duduc nieder. Dann begaben sie sich in andere Gehöfte und töteten durch Revolvererschüsse noch vier Zeugen des Vaters. Bevor die Polizei benachrichtigt war, hatten sich die Mörder schon über die Grenze nach Litauen verzogen.

Nord an der Hochzeitstafel

Die Feiertage im Dombrowaer Bezirk bringen ständig blutige Ausschreitungen und Prügeleien mit sich, sagt der AK. Auch diesmal war es nicht anders. Einen besonders schrecklichen Ausgang hatte eine Hochzeitsfeier in der Sonntagnacht in Klimontow. Als beim Tanz ausgelassene Stimmung herrschte, wurde heftig an die Saalkür gepöcht. Ungebetene Gäste forderten Einlaß. Zwischen den Festteilnehmern und den Anstößlingen kam es zu einer fürchterlichen Schlägerei. Einer der Eindringlinge wurde mit einem stumpfen Gegenstand so wuchtig auf den Kopf geschlagen, daß ihm die Schädeldecke zertrümmert wurde und er tot zu Boden sank. Schwer verletzt wurde außerdem ein Soldat. Zahlreiche Gäste erlitten leichtere Verletzungen, unter ihnen ein 62jähriger Mann, der vorher aber mehrere der Eindringlinge zu Boden geschmettert hatte. Die Polizei nahm mehrere Verhaftungen vor.

*

Auf dem Wege nach Hause ist am Heiligen Abend in der Nähe von Zabno (Wojewodschaft Larnom) eine junge Ehefrau aus Czajow von einem bisher unbekanntem Täter angefallen und durch Artgriffe auf den Kopf schwer verletzt worden. Vorüberfahrende Bauern fanden später die Bewußtlose auf und schafften sie ins Krankenhaus, doch starb sie, bevor sie hätte vernommen werden können.

Verunglückt oder ermordet?

Als am Heiligen Abend die letzten Leute die Beuthener Straße in Czegladz entlang hasteten, um rechtzeitig zur Einberührung nach Hause zu kommen, bot sich ihnen an der Ecke Klimontow- und Beuthener Straße ein graufiger Anblick. An der Ecke stand ein Einspanner der Kronenbrauerei aus Bendzin. Ueber den Wagenrand hing mit zerstücktem Schädel der Kutscher. Die Polizei ließ den Schwerverletzten ins Krankenhaus schaffen, doch starb er bald darauf, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Der Kutscher hatte am Heiligen Abend Bier von Bendzin nach Oberschlesien gebracht. Ueber die Umstände seines Todes ist bisher nichts festgestellt. Entweder ist der Kutscher eingeschlagen und schlug dann im Weiterfahren mit dem Kopf gegen einen Lichtmast oder einen Baum. Nicht ausgeschlossen ist auch aber, daß er von Wegelagerern überfallen und erschlagen worden ist. Darauf läßt der Umstand schließen, daß der tote kein Geld bei sich hatte, obwohl ihm sicherlich verschiedene Abnehmer das Bier gleich bar bezahlt haben.

Aus dem Kaufsch in den Tod

Nach einem Zechgelage wollte sich am ersten Feiertag ein Kanonier aus Krakau zu Bekannten nach dem nahen Myslnik begeben. Um sich den Weg abzukürzen, ging er auf dem Bahnbaum. Da seinem Kaufsch überhörte er das Nahlen eines Schnellzuges. Der Soldat wurde von dem sogenannten Schienenräumer der Lokomotive so wuchtig gegen einen Telegraphenmast geschleudert, daß er einen Schädelbruch und schwere innere Verletzungen erlitt. Die benachrichtigte Garnisonverwaltung ent-

sendete dann einen Sanitätswagen an die Unfallstelle, um den Schwerverletzten ins Garnisonkrankenhaus schaffen zu lassen, doch starb er noch auf dem Wege dorthin.

Selbstmord am 2. Feiertag

Eine juchzende Entdeckung macht am zweiten Feiertag ein Zugschaffner, als er in Boguski auf den bereits fahrenden Zug nach Kattowitz aufgesprungen war und ein Arbeit 3. Klasse berieten hatte. Auf dem Fußboden wälzte sich ein Mann mit einer Schußwunde an der Schläfe

Für geistige Arbeiter, Neurastheniker und kranke Frauen ist ein Glas natürliches „Franz-Josef“-Bitterwasser, früh nüchtern genommen, ein rasch und angenehm wirkendes Magen- und Darmreinigungsmittel von hervorragendem Wert! Arztl. empfohl.

in seinem Blute. Neben ihm lag ein Revolver. Der Mann gab nur noch schwache Lebenszeichen von sich und starb, bevor der Zug in Kattowitz einlief. Nach den polizeilichen Ermittlungen hat der junge Mann sich selbst das Leben genommen. Es war ein Angehöriger des Freiwilligen Arbeitsdienstes aus Jarzece, Kreis Bielitz. Er hatte Personalausweise und mehr als hundert Zloty bei sich. Die Gründe des Selbstmordes sind unbekannt.

*

Von einem ungewöhnlichen Selbstmord wird aus Sosnowitz berichtet. Dort hatte der begüterte Ingenieur Ginsberg am zweiten Weihnachtsfeiertag mehrere Bekannte in seine Wohnung eingeladen, wo er sie reich bewirtete. Eine eigens bestellte Kapelle lieferte die Tanzmusik. Die Musik spielte gerade, als Ginsberg sich in ein Nebenzimmer begab und sich dort eine Revolverkugel in den Kopf jagte. Kurz darauf hauchte der Lebensmüde seinen Geist aus. Die Beweggründe zu seiner Tat konnten bisher nicht festgestellt werden.

Gestörte Festesfreude

Dreiste Einbrüche zu Weihnachten in Kattowitz

Während die ehrlichen Bürger von Kattowitz bescheiden und friedlich Weihnachten feiern, leisteten die Spitzbuben Feiertagsarbeit auf ihre Art.

Wer in den letzten Monaten einmal die enge, immer menschenwimmelnde Direktionsstraße entlanggewandert ist, dem fiel dabei gewiß die höchst neuzeitlich aufgemacht Einrichtung der Zigarettenkollektur Kassa mit ihrer bunten Lichtreklame auf. Außerdem hat er vielleicht einen bißchen neidischen Blick auf die ausgelegten Dollarscheine und Gold- und Silbermünzen geworfen. Diese Schätze haben auch unehelichen Leuten in die Augen gestochen. Die Geschäftsleitung hatte wohl zuviel Vertrauen. Denn sie ließ am Weihnachtsabend die großen Schätze im Schaufenster liegen. Am Morgen des ersten Feiertages aber war die große Spiegelglascheibe zerbrochen und Dollars, Franken, Dukaten Silberlinge usw. im Gesamtwert von 2100 Zloty gestohlen. Für die Ergreifung der Diebe hat der Geschäftsinhaber eine Belohnung von 500 Zloty ausgesetzt.

Nach dreister waren andere Spitzbuben. Am Heiligen Abend erschienen in der Wohnung des Mieters Schmul Winczowski an der Wojewodschaftsstraße zwei Männer und erklärten dem allein anwesenden Dienstmädchen, Herr Winczowski habe sie in seine Wohnung bestellt, sie sollten dort warten, bis er käme. Das Mädchen ließ die Fremden in die Wohnung ein und ging dann ahnungslos nach Küche in den Keller. Als sie schwerbeladen wieder herausgekommen war, mußte sie eine schlimme Entdeckung machen. Die Fremden waren weg — und der Wäschekorb aufgebrochen. Zwei Käftchen mit viel Schmutz und fünf Postsparkassenbücher über rund 1000 Zloty auf verschiedene Namen haben die beiden „Wartenden“ gestohlen.

Zur Weiperandacht war am zweiten Feiertag das Dienstmädchen des Notars Stanislaus Kobynski von der Welt-Stoß-Straße 5 gegangen, so daß die Wohnung unbeaufsichtigt blieb. In der Zwischenzeit wurde in die Wohnung eingebrochen. Wieviel und was alles die Spitzbuben herausgeschleppt haben, ist bisher unbekannt, weil Notar Kobynski über die Feiertage zu Verwandten nach Posen gefahren und vorläufig nicht zurückgekehrt ist.

In den Mittagsstunden des ersten Feiertages wurde ein Einbruch in die Büroräume der Feinstoffhandlung Boruski an der Mickiewitzstraße verübt. Die Einbrecher durchstimmten die Mauer und gelangten so in das Büro. Hier versuchten sie, den

Gescheiterte Lohnverhandlungen

Seit langem bestehen Lohnstreitigkeiten in der weiterverarbeitenden Metallindustrie in Polnisch-Oberschlesien. Der Schlichtungsausschuß hat wohl einen Schiedsspruch gefällt, doch hat das Fürsorgeministerium ihn bisher nicht bestätigt. Ein besonderer Ausschuß in Kattowitz sollte am Mittwoch in dem Lohnstreit eine Entscheidung fällen. Die Verhandlungen endeten jedoch ergebnislos. Die Vertreter der Arbeiterberufsverbände hatten festgestellt, daß in diesem „Fachauschuß“ auch nicht ein einziger Fachmann war, weshalb sie zum Zeichen des Protestes den Verhandlungsraum verließen.

„Generallstab“ der J. G.

Mit dem 29. Dezember soll die Geschäftsaufsicht über die Interessengemeinschaft amtlich aufgehoben werden, wie die „Agencia Slongta“ zu berichten weiß. In der kürzlich abgehaltenen Aktionärversammlung ist bekanntlich Ing. Komalki zum Vorsitzenden des Aufsichtsrates und des Verwaltungsrates ernannt worden. Für den 8. Januar ist eine neue Versammlung anberaumt, wobei gleich fünf Vertreter Ing. Komalkis auf einmal ernannt werden sollen, und zwar Direktor Suptert, Ing. Zbislav Koebr, Ing. Brach, Ing. Prybylski und schließlich Ing. Biernacki. Damit sind aber die Ernennungen nicht abgeschlossen. Vielmehr sind auch die Direktoren und Prokuristen zu bestimmen, die zur Unterschriftsleistung berechtigt sein werden. Der neue „Generallstab“ der J. G. wird wohl auch mit neuem Feuer an seine Arbeit gehen, zumal da sie doch nicht allzu fern entschloht werden wird.

Das war ein Weihnachtsgeschenk!

85 000 Zloty für den Oswag-Bläubigerzuschuß.

Nach amtlicher Bekanntmachung hat das Gericht zum Abschluß des Konkursverfahrens über die Oswag in Ober-Lazise die Entschädigungen für die Mitglieder des Gläubigerzuschusses wie folgt festgelegt. Der Vorsitzende, Direktor einer Kattowitzer Bank, erhält 33 800 Zloty, wogegen sich die fünf Ausschußmitglieder mit Beträgen von 2500 bis 16 050 Zloty begnügen müssen. Insgesamt betragen die Entschädigungen 85 370 Zloty. Bisher ist nicht bekannt, wieviel von dieser reichlichen Weihnachtsgabe die Empfänger für das Winterhilfswerk gestiftet haben.

eigenen Geldschrank aufzubrechen, doch mißlang ihnen das. Sie scheinen durch irgendein Geräusch verschreckt worden zu sein, weil sie am Türrand verschiedenes Einbruchswerkzeug liegen ließen.

Dr. Marian Jagienicki von der Jagiellonenstraße 21 erhielt während seiner Abwesenheit an den Feiertagen gleichfalls Einbrecherbesuch. Die Einbrecher erbeuteten kostbare Tischgedecke sowie andere Sachen von beträchtlichem Wert.

In der Nacht zum zweiten Feiertag drangen Einbrecher in die unbeaufsichtigte Wohnung der Witwe Helene Weichmann an der Slowackistraße 10. Sie durchsuchten die ganze Wohnung und machten reiche Beute. Gestohlen wurden Schmucksachen und silbernes Eßbesteck für zwölf Personen. Der Wert der gestohlenen Sachen beträgt mehrere tausend Zloty. Unbemerkte konnten die Einbrecher mit der reichen Beute verschwinden.

Nicht nur in der Stadt, sondern auch im Landkreis Kattowitz haben Spitzbuben während der Feiertage gehaunt. So wurde in der Sonntagnacht ein Einbruch in die Nebenstelle des Schlesischen Konsums in Antonienhütte verübt. Die Einbrecher schlepten große Mengen verschiedener Waren weg. Nach den Spuren zu schließen, waren „Fachleute“ am Werk.

Die zahlreichen Einbruchsmeldungen beweisen wieder einmal mit erschreckender Deutlichkeit, wie unsicher heute die Zeiten sind. Um das sauer erworbene Eigentum nicht die Beute gemeiner Spitzbuben werden zu lassen, wird es sich also empfehlen, daß die Einwohner der einzelnen Häuser über die Sonn- und Feiertage einen eigenen Ueberwachungsdiensnt einrichten, damit unbeaufsichtigte Wohnungen nicht ausgeplündert werden. Denn die Polizei hat so schon zuviel zu tun und kann nicht für jedes Haus besondere Posten stellen.

Schmugglerfang

Am Donnerstag stellte ein Grenzbeamter in Alt-Chorzow mehrere Schmuggler, die aus einem aus Beuthen kommenden Güterzug herausprangen und dann über die Felder nach Maciejowicz flüchten wollten. Hinter den Flüchtenden gab der Beamte mehrere Karabinerschüsse ab, wobei einer von ihnen einen Schuß in den Rücken erhielt. Drei weitere Schmuggler hatten es vorgezogen, stehen zu bleiben. Sie wurden abgeführt, während der angeschossene Schmuggler ins städtische Krankenhaus eingeliefert wurde.

Lebenslängliches Gefängnis / Das Urteil gegen die Mörder von Lissa

Am Heiligen Abend fällte die Strafkammer in Lublitz das Urteil gegen den Mörder von Lissa und seine Helfer. Mainka wurde wegen Totschlags zu lebenslänglichem Gefängnis, Kenis wegen versuchten Totschlags zu zehn Jahren, Frau Jakrzewski wegen Verleumdung zu fünfzehn Jahren und Wikl wegen Beihilfe zu vier Jahren Gefäng-

nis verurteilt. Belonel mußte aus Mangel an Beweisen freigesprochen werden. Wie es in der Urteilsbegründung unter anderem heißt, ist Mainka nur deshalb nicht zum Tode verurteilt worden, weil die Beweisaufnahme nicht einwandfrei ergeben hat, ob er oder Kenis dem Jakrzewski die tödliche Verletzung beibrachte hat.

Chorzow

Nach dem Fest

Vorüber ist das Weihnachtsfest.
Drei Tage lang hat es gedauert.
Vom Pfefferkuchen blieb kein Rest,
Was jeder Schlemmer sehr bedauert.

Bis auf ein Stümpfchen abgebrannt
Sind an dem Tannenbaum die Kerzen,
Und aus dem grünen Busch verschwand
So manches Schokoladenherzlein.

Das Schwein aus rosa Marzipan,
Die Kinder laßen es gleich schlachten,
Und ihre neue Eisenbahn
Trägt nur noch winzige Frachten.

Erst hat der neue Schirm die Frau
Mit seiner Schönheit schier berauscht,
Doch heute ist er ihr zu blau,
Daher wird sie ihn schon umkaufen.

Der Mann hat alles aufgeraucht:
Zigaretten bild wie Zeppeline.
So unerhört hat er geschmaucht,
Daß ganz vergilbt die Neggardine.

Der Winter hat es gut gemacht,
Daß er sich lieb von uns erbitten,
Daß er uns etwas Schnee gebracht
Für Brettel und für Rodesskitten.

Am Donnerstag litt mancher Qual:
Kein Karpfen war mehr zu bekommen,
Ein grüner Hering nicht einmal!
Längst alles in den Topf geschwommen.

Vorüber ist das Weihnachtsfest
Mit seinen drei vergnügten Tagen.
Jedoch für manchen blieb als Rest
Ein ganz und gar verkorkter Nagel!

Ramses.

„Feiertagsarbeit“ der Einbrecher

Vor dem Fest und auch während der Feiertage wurden in Chorzow mehrere Einbrüche verübt, die den Tätern durchweg reiche Beute eintrachten. So ist am 2. Weihnachtsfeiertag in die Wohnung des Abraham Rotenszajn von der Wolnojeiße 30 in Chorzow in dessen Abwesenheit eingebrochen worden. Die Spitzhaken stahlen eine Kassetten mit 6000 Zloty und ein Sparfahnenbuch über 7000 Zloty. Außerdem ließen sie noch mehrere Kleidungsstücke mitgehen.

In der Nacht zum Heiligen Abend drangen in das Büro der Firma „Fortuna“ auf der Florianstraße Einbrecher ein, die einen Geldschrank aufbrachen und daraus 1300 Zloty stahlen. Ohne eine Spur zu hinterlassen, konnten die Täter mit ihrer reichen Beute entweichen. Der Einbruch wurde erst am nächsten Morgen entdeckt.

Am Heiligen Abend spät abends verschafften sich Einbrecher Einlaß in die Wohnung des Kaufmanns Kubit auf der Chapinstraße. Nach Durchsuchen sämtlicher Behälter stahlen die Eindringlinge eine Kassetten mit 1200 Zloty, worauf sie ungelesen verschwanden.

Auf der Straße zwischen Chorzow und Maciejowicz wurde am Mittwochabend der Radfahrer Wilhelm Hojca, als er sich auf dem Heimweg nach Maciejowicz befand, von mehreren Banditen angefallen und beraubt. Die Banditen erbeuteten 300 Zloty und nahmen Hojca außerdem noch das Rad, das später auf einem Feldrain gefunden wurde, weg.

Dem Invaliden Franz Kozakowski von der Wandastraße 5 wurde am Donnerstag in der Markthalle die Geldbörse mit 57 Zloty gestohlen.

Böse Folgen des Weihnachtschleßens. Am Heiligen Abend gegen 20 Uhr hatten unbekannte Täter vor dem Hause der Marie Kosmalla auf der Kirchstraße 20 in Chorzow einen Sprengkörper gelegt und zur Explosion gebracht. Dabei gingen zwölf Fensterscheiben in Trümmer. Ob es sich hierbei um ein harmloses „Weihnachtschießen“ oder einen Rauchakt handelt, konnte bisher nicht festgestellt werden. — In der Wohnung des Mieters Fojgenbaum auf der 3. Mailstraße 24 explodierte am Donnerstag der Küchenofen. Zum Glück ist niemand verletzt worden. In dem stark angeheizten Ofen hatte sich Kohlen gas angesammelt, das den Ofen zur Explosion brachte.

Schwerer Verkehrsunfall. Auf der Rattowitzer Straße in Chorzow wurde in der Nähe des Stadions der Engelbert Fiegel aus Alt-Chorzow von einem Personenauto angefahren, wobei er am ganzen Körper schwere Verletzungen erlitt. Der Autolenker war nach dem Unfall schleunigst davon gefahren. Vorübergehende schafften den Ueberfahrenen ins Krankenhaus.

Letzter Termin für die Verkehrsartenabgabe. Die Polizeidirektion in Chorzow gibt bekannt, daß in der Zeit vom 28. bis 31. Dezember die letzten Verkehrsarten zur Abstempelung für 1937 entgegengenommen werden. Nach Ablauf dieses Termins verlieren die nicht abgestempelten Verkehrsarten ihre Gültigkeit. Spätere Abgaben werden nicht mehr berücksichtigt.

Tot aufgefunden. Eine Mieterin von der Sembrawerstraße in Chorzow wurde am Freitag

Menschenleben gerieten nicht in Gefahr

Brand beim S-Bahn-Bau

durch Einsatz der gesamten Berliner Feuerwehr erfolgreich bekämpft

© Berlin, 28. Dezember. Auf der Baustelle der Nord-Süd-S-Bahn unter dem Potsdamer Platz, unmittelbar vor dem früheren Palast-Hotel, brach am Sonntag abend gegen 18 Uhr ein großer Brand aus, zu dessen Bekämpfung sofort die Feuerwehren Berlins eingesetzt wurden. Dank der vorzüglichen Zusammenarbeit der Beamten der Gas- und Elektrizitätswerke, der Technischen Nothilfe, der Polizei und vor allen Dingen der Feuerwehr, konnte die Nacht des Feuers bereits gegen 10 Uhr abends vollkommen gestoppt und ein weiteres Ausbreiten des Brandherdes verhindert werden. Kurz nach dem Alarm waren an der Brandstelle u. a. auch Ministerpräsident Göring, Reichsminister Dr. Goebbels und Reichsminister Dr. Fick erschienen, um den Verlauf der Lösarbeiten persönlich zu verfolgen und mit Oberbranddirektor Wagner die zu treffenden Maßnahmen zu besprechen.

Im Schein hell leuchtender Magnesiumfackeln arbeiteten die Feuerwehrmänner von 19 Löschzügen fieberhaft an der Bekämpfung des Brandes. Ein dichtes Gewirr von Schläuchen lag auf der Straße. Von drei Seiten zugleich wurde der Kampf aufgenommen. Als vorsorgliche Schutzmaßnahme wurde sofort die Gaszufuhr durch die Hermann Göring-Straße und Boß-Straße abgestellt und das frühere Palast-Hotel sowie das Wertheim-Haus an der Ecke der Boß- und Hermann Göring-Straße geräumt. Auch die Oberleitung der Straßenbahnen wurden nach Bekanntwerden des Großfeuers stromlos gemacht und ein Teil der unterirdischen Kabel durch Umschaltung entlastet. Die BVG hatte sofort besondere Kommandos erteilt, die dafür Sorge trugen, daß die Straßenbahnpassanten, die das dicke

Neß der Oberleitungen am Potsdamer Platz zu tragen haben, beizeiten abgestützt werden konnten.

Erst nach zweistündigen Bemühungen, nachdem inzwischen der Alarm auf Stufe 19 erhöht und sämtliches Sauerstoffgerät angefordert worden war, war es möglich, in den Schacht vorzudringen, wo das Feuer mit Hilfe von Sauerstoffapparaten bekämpft wurde. Ueber 20 Schlauchleitungen wurden hier in Tätigkeit gesetzt. Unersüßlich wurde die Arbeit durch den zum ersten Mal erfolgten Einsatz des neuen Besehwagens der Berliner Feuerwehr, der mit Lautsprechern ausgerüstet ist, wodurch eine Funkverbindung mit der Hauptwache hergestellt werden konnte. Nachdem dann um 22 Uhr das Feuer im wesentlichen gelöscht war, wurde mit den Aufräumungsarbeiten begonnen.

Für Menschenleben bestand zum Glück keine Gefahr, da die beiden ständig auf der Baustelle sich befindenden Wachmänner sofort nach Ausbruch des Brandes den Schacht verlassen konnten. Ueber die Ursache des Schadenfeuers ist bis jetzt noch nichts bekannt.

Rangierunfall in Essen

Lokomotivführer und Heizer getötet

© Essen, 28. Dezember. Am Sonntag früh fuhr im Bahnhof Essen-Nord ein Güterzug beim Rangieren gegen einen Prellbock. Der Zug bestand aus Großraum-Güterwagen, die mit Koks beladen waren. Die Druckkraft der schweren Wagen, durch die Aufsicht auf den Prellbock plötzlich gehemmt, hob den Tender der Lokomotive hoch und klemmte das Lokomotivpersonal zwischen Tender und Lokomotive fest. Bedauerlicherweise kamen hierbei der Lokomotivführer und der Heizer zu Tode.

in ihrer Wohnung tot aufgefunden. Die Todesursache steht zur Zeit nicht fest.

Ein Mädchen von der Wandastraße trant in selbstmörderischer Absicht Essigessenz. Die Lebensmüde fand Aufnahme im Städtischen Krankenhaus.

Schwientochlowitz

„Aufmachen! Polizei!“

Nächster Wohnungsüberfall in Lipine.

— Ein Wohnungsüberfall ist in der Nacht zum Donnerstag in Lipine verübt worden. Ein gewisser Ludwig Woiwyczel aus Schlesiengrube hatte sich am Mittwochabend in einer Gastwirtschaft in Lipine aufgehalten und sich dann in die Wohnung seiner verheirateten Schwester Szymczyk an der Beuthener Straße 16 begeben. Bald darauf erschienen in dem Hause mehrere Männer und pochten an die Tür der Szymczyk'schen Wohnung, wobei sie sich für Polizei ausgaben. Frau Szymczyk ahnte aber Unheil und öffnete nicht. Darauf drückten die Kerle die Tür ein, gerieten Woiwyczel in den Hausflur und mißhandelten ihn hier schwer. Unerkannt konnten sie dann entkommen.

Im Hause Wigurastraße 3 in Schwientochlowitz wurde der Einwohner Karl Klac während eines Streites mit anderen Mietern mit einem Messer und einem Rasiermesser schwer verletzt. Den Streit hatten die anderen angezettelt.

— Aus Verzweiflung Essigessenz getrunken. Eine 32jährige Frau aus Bismarckhütte nahm aus Verzweiflung darüber, daß ihr Ehemann sich nicht um ihren Unterhalt kümmerte, in selbstmörderischer Absicht eine größere Menge Essigessenz ein. Die Lebensmüde wurde ins Hüttenlazarett nach Schwientochlowitz geschafft, wo ihr der Magen ausgepumpt wurde. Lebensgefahr besteht nicht.

— Auto gegen Straßenbahn. Als das Personenauto des Kreisauerschulles Schwientochlowitz aus dem Vorhof des Landratsamts auf die Straße fuhr, stieß es mit einer vorbeifahrenden Straßenbahn zusammen. Dabei wurde das Auto stark beschädigt. Personen sind nicht verletzt worden.

— Folgeschwerer Verkehrsunfall. Von dem Lastkraftwagen St. 10 116 wurde auf der Marienstraße in Piekar der Konrad Majewski überfahren, wobei er schwere Verletzungen am Kopf und eine Gehirnerschütterung erlitt. In bedenklichem Zustand schaffte man ihn ins Kreiskrankenhaus.

— Brieftaubensiebhaber. Dem Emanuel Bugdol von der Korfanstraße 1 in Friedenschütte sind in der Mittwochnacht 15 Brieftauben im Werte von 170 Zloty aus dem Schlage gestohlen worden.

?? Ploßlicher Tod. Am Heiligen Abend starb in Friedenschütte plötzlich und unerwartet Frau Rodziej. Sie hatte noch die Weihnachtseinkäufe besorgt. Kaum hatte sie sich am Abend im Kreise der Familie zum Essen niedergesetzt, als sie vom Schlage getroffen tot zusammensank.

?? Das Christkind im Krankenhaus. Wie alljährlich wurde auch diesmal im Hüttenkrankenhaus in Friedenschütte eine schlichte Weihnachtsfeier abgehalten. Die Anwesenden erhielten Geld und andere Geschenke.

(1) Deutsche Weihnacht in Schlesiengrube. Für die Kinder der deutschen Minderheitsschule in Schlesiengrube fand dieser Tage eine Weihnachtsfeier statt. Gedichtvorträge, allgemeine Lieder, Reigentänze und eine kleine Aufführung wechselten in brunter Folge miteinander ab. Die Festrede hielt Lehrer Glombik. Schulkommmissionsmitglied Byhel sprach dann über Weihnachten im Auslande, wobei er auf die Not der Katholiken in Rußland und im roten Spanien einging, und außerdem über Weihnachten an der Front im Weltkriege. Große Freude löste unter den Kindern die anschließende Einbeseherung aus. — Auch die Ortsgruppe Schlesiengrube der Gewerkschaft deutscher Arbeiter veranstaltete für ihre Mitglieder und Angehörigen eine Weihnachtsfeier, die gleichfalls einen stimmungsvollen Verlauf nahm. Trotz der Schwere der Zeit war es dem Vorstand doch auch in diesem Jahr möglich, die bedürftigen Mitglieder zu beschenken.

siengrube fand dieser Tage eine Weihnachtsfeier statt. Gedichtvorträge, allgemeine Lieder, Reigentänze und eine kleine Aufführung wechselten in brunter Folge miteinander ab. Die Festrede hielt Lehrer Glombik. Schulkommmissionsmitglied Byhel sprach dann über Weihnachten im Auslande, wobei er auf die Not der Katholiken in Rußland und im roten Spanien einging, und außerdem über Weihnachten an der Front im Weltkriege. Große Freude löste unter den Kindern die anschließende Einbeseherung aus. — Auch die Ortsgruppe Schlesiengrube der Gewerkschaft deutscher Arbeiter veranstaltete für ihre Mitglieder und Angehörigen eine Weihnachtsfeier, die gleichfalls einen stimmungsvollen Verlauf nahm. Trotz der Schwere der Zeit war es dem Vorstand doch auch in diesem Jahr möglich, die bedürftigen Mitglieder zu beschenken.

Fleiß

Christbaumlichter strahlen

Deutsche Weihnachtsfeier in Emanuelslegen

p. Wie überall in unserer Heimat haben sich auch in Emanuelslegen die deutschen Bürger zusammengetan, um einträchtig wie eine große Familie das Fest des Friedens und der Freude gemeinsam zu begehen. Zunächst veranstaltete der Ortsschulverein für die Zöglinge der Privatschule eine erhebende Feier. Der Vorsitzende hob in seiner Begrüßungsansprache an die Kinder und die zahlreichen eingeladenen Gäste hervor, daß Weihnachten das Hochfest für unseren christlichen Glauben und unser deutsches Volkstum sei. Nach dem allgemeinen Liede „O du fröhliche“ hielt die Schulleiterin die Festrede, worin sie die Nowendigkeit enger Zusammenarbeit von Schule und Elternhaus unterstrich. Reizende Spiele, Gedichtvorträge und wohlgeklungene kleine Aufführungen der Kinder weckten in den Herzen der Festteilnehmer reiche Weihnachtsstimmung. Zum Schluß der schlichten Feier dankte der Vorsitzende herzlich allen Mitwirkenden sowie den Spendern, die auch in diesem Jahr eine Einbeseherung der bedürftigen Schulkinder ermöglicht hatten.

Nicht minder eindrucksvoll und würdig verlief die Weihnachtsfeier des VdR. Ortsgruppe Emanuelslegen, in einem sinnreich geschmückten Raum der Deutschen Privatschule. Mit großer Freude konnte der Vorsitzende in seiner Ansprache darauf hinweisen, daß dank hochherzigen Spenden trotz der Schwere der Zeit auch in diesem Jahr die arbeitslosen Orts-

Chorzower Kinos

Colosseum: „Der Traum von Schönbrunn“

Wie in allen Martha Egger-Filmen, entzückt auch in dieser herrlichen Wiener Operette in erster Linie die herrliche Stimme der charmannten Ungarin. Großartig sind aber auch hier wieder die schauspielerischen Leistungen der einzelnen Darsteller. Martha Egger gibt die reizende Prinzessin Christine, der das fröhliche Treiben im Wiener Prater bedeutend lieber ist als das steife Leben am Hofe, mit viel Temperament und Verwe. Nicht minder erfolgreich stehen ihr Hermann Timig und Ernst Berebes zur Seite die beide ein außerordentlich heiteres Duo abgeben. Dazu kommt die abwechslungsreiche, recht ansprechende Handlung mit einer gesunden Wiener Komik, so daß der Film auch anspruchsvolleren Kinobesuchern eine vollwertige Unterhaltung zu bieten vermag. — Das sensationelle orientalische Spionagedrama „Der General starb um Mitternacht“ bringt einen nervenspannenden Kampf

gruppenmitglieder zu Weihnachten beschenkt werden konnten. Die Jugendleiterin Frä. Riedel, Rattowicz, hielt einen Vortrag über das Leben in den Jugendgruppen des VdR im Sinne des Weihnachtsgedankens. Die stimmungsvolle Feier wurde umrahmt von allgemeinen Liedern, Gedichtvorträgen und anderen Darbietungen der jugendlichen Mitglieder.

§ Brandstiftung aus Rache. Um sich an dem Landwirt Ludwig Szymon in Tannenborn wegen einer erlittenen Unbill zu rächen, zündete ihm der 39jährige Maurer Clemens Szoda aus Czulow den Stall an. Mit dem Gebäude verbrannten zwei Kühe und mehrere Hühner. Der Brandstifter wurde festgenommen und dem Gerichtsgefängnis in Nikolai zugeführt.

Rybnik

Die Simiec-Bande regt sich

Einbruch in ein Goldwarengeschäft

Die berühmte Simiec-Bande, deren Anführer wegen Ermordung des Polizeibeamten Fajcik durch den Strang hingerichtet wurde und die lange der Schrecken von Rybnik und Umgegend war, gab wieder einmal ein „Lebenszeichen“ von sich. Um zwar hatte der Bruder des hingerichteten Bandenführers, Ferdinand Simiec, gemeinsam mit seinem Schwager Johann Schymacki, dem Ehemann der bekannten Sofia, die ebenfalls eine große Rolle unter den Bandenmitgliedern spielte, am Heiligen Abend einen Einbruch in das Goldwarengeschäft Lukaszczyk auf der Sobieskistraße in Rybnik verübt. Es war ihnen gelungen die hintere Ladetür aufzubrechen und in das Geschäftslokal einzudringen, als sie von der zufällig noch anwesenden Inhaberin, Frau Lukaszczyk, bemerkt wurden. Die erschreckte Frau, die erst vor einigen Tagen auf dem Heimweg auf der Ratiborer Straße einen Ueberfall von zwei Männern, die es auf ihren mit Werksachen gefüllten Koffer abgesehen hatten, abgewehrt hatte, schlug sofort Lärm, so daß die Täter flüchteten. Sofort nach dem mißglückten Raubüberfall wurde die Polizei benachrichtigt, die noch in derselben Nacht beide Banditen festnahm und sie dem Gefängnis zuführte.

Beide Banditen gehörten der ehemaligen Raub- und Mordbande an, und Ferdinand Simiec war wegen Beihilfe bei der Ermordung des Polizeibeamten zu sieben Jahren Gefängnis von der Strafammer verurteilt worden. Im Berufungsverfahren kam er mit einem mildereren Urteil davon, wovon ihm noch ein Teil der Strafe durch Amnestie erlassen wurde, so daß er im Juli aus dem Gefängnis entlassen werden konnte. Nach dieser „Erholungsphase“ sollte dies wahrscheinlich sein erster größerer Beutezug sein, wenn nicht auch noch der mißglückte Ueberfall auf Frau Lukaszczyk auf sein Konto zu setzen ist.

Um die Weihnachtsfreude gebracht. Mehrere Tage vor dem Weihnachtsfest gingen in Rybnik Mitglieder der Ortskommission für das Winterhilfswerk von Haus zu Haus und baten um Pfundspenden für Bedürftige. Fast niemand entzog sich dem Hilfswerk. Da die Spenden nicht sofort mitgenommen wurden, wurde in den einzelnen Fällen der Abholungstermin festgesetzt. Dieser rückte heran und die Pfundspenden liegen bei verschiedenen Spendern noch heute zum Abholen bereit, obwohl die Festtage, für die diese Spenden bestimmt waren, vorüber sind. Wenn man ein Hilfswerk erst einmal ins Leben gerufen hat, dann sollte man es auch durchführen. Mancher Bedürftige oder Arbeitslose hätte mit den nicht abgeholtten Spenden bedacht werden können. An den Spendern selbst lag es nicht!

Vereinsnachrichten

Deutscher Kurzschiffverein Rattowicz. Dienstag, 29. Dezember, 20 Uhr Jahresversammlung im kleinen Saal des „Bismar Urauell“, Pilsudkistraße gegenüber Kaffee Otto. Gäste, Alt- und Jungstenografen sind willkommen.

Chorverein St. Hedwig, Chorzow. Heut, Montag, 20 Uhr, wichtige Probe für den ganzen Chor.

Gedag Schwientochlowitz. Dienstag, 29. Dezember, 17.15 Uhr Kurzschiffstunde bei Pilawa.

Gottesdienstordnung

Pfarrkirche St. Barbara, Chorzow 2. Dienstag, 6,00 für die armen Seelen; 6,30 zur göttl. Vorlesung — Int. Agnes Suchy, 70. Geburtstag, Segen; 7,15 für verst. August Zelter aus der Hofe Richard Swierzowski; 7,45 für verst. Pauline Josef Bujar.

um Geld. Im Mittelpunkt stehen Madeline Carroll und Gary Cooper, zwei weitbekannte und beliebte Filmgrößen. Die Kinoleitung hat damit seinen Besuchern ein erschöpfendes Festprogramm geboten.

Apollo. „Der junge Graf“, entzückendes Lustspiel mit Anny Ondra, Hans Söhler, Fritz Demar, Hans Juntermann. In deutscher Fassung. Ferner „Der erste plastische Film“, die große Neugierde.

Delta. „Der Ton aus Wien“, ein wunderschöner Wiener Film. Julie Hauffen als Erziehlerin, Hans Diden als Straßensänger. Die berühmten Wiener Sängerknaben wirken mit. Im Beiprogramm „Fluch vor der Ehe“.

Kory. Ein Programm des Humors und Fröhlichkeits: „Alotria“, die zur Zeit beste Komödie mit Adolf Wohlbrück, Renée Müller, Henry Dugo, Heinz Mühlmann. In deutscher Fassung. Dazu „Flip und Flap auf Nachtpatrouille“.

Amatorski besser als Ruch!

Mißglückte Generalprobe vor der Deutschlandreise

Keine Revanche in Bismarckhütte

Ruch — Amatorski 3:5!

Die Chorzower führten schon 4:0 * Wostal in Hochform

Dr. N. Bismarckhütte, 28. 12. (Eig. Ber.)

Immer wieder Ruch—Amatorski und Amatorski—Ruch und Amatorski—Ruch und Amatorski—Ruch usw. Einem Sportsjournalisten kommt es schon zum Haare raus, immer wieder dieselben Mannschaften und die gleichen Geichter auf dem Sportplatz wiederzutreffen. Das Publikum hat von diesen ewigen Wiederholungen ebenfalls schon die Nase voll und bleibt auch lieber beim Weihnachtsputz zu Hause als sich am Sportplatz Eisbeine zu holen.

Früher hatte an den hohen Festtagen selbst der kleinste Verein aus Bismarckhütte einen ausländischen Gegner. Und heute? Bleibe auf der ganzen Front. Sollen wir nach dem Wiener F.C.-Gastspiel überhaupt keinen internationalen Verein mehr zu sehen bekommen? Meiner Meinung nach hat so ein Verein wie Ruch gewisse Verpflichtungen gegenüber seinem Publikum. Der Polnische Meister darf seinen Anhängern nicht immer nur oberflächliche Vereine vorsetzen, sondern muß auch ein reiches internationales Spielprogramm haben.

Und Amatorski? Früher gastierte ein Wiener, Wiener oder Budapestiner Verein nach dem anderen in Bismarckhütte. Und heute langt es kaum zu einem Gastspiel des tschechischen Fußballmeisters. (Was taugt das schon für ein Verein sein?)

Kurz und gut. Wir wollen ausländische Fußballgäste sehen. 1. F. C. Nürnberg oder Schalke, B. S. V. Benrather oder Hertha B. S. C., Racing Straßburg oder Olympique Lille, Belgradski R. S. oder Venus Butareft, Sparta Prag oder Hungaria, Bologna oder Torino. Nur nicht wieder Favoritner oder die Floridsdorfer oder der Wiener S. C. oder Vereine, die wir schon unzählige Male gesehen haben.

Der Polenmeister bringt uns in letzter Zeit überhaupt keine internationalen Gegner, dafür aber fährt er selbst in den nächsten Tagen ins Ausland (Ulm und Stuttgart). Das Spiel gegen Amatorski sollte eine Art Generalprobe vor der Deutschlandreise sein, und eine Gelegenheit für die letzte Schlappe in Chorzow Revanche zu nehmen. Der große Eifer und das gewaltige Tempo, mit dem Ruch dieses Treffen begann, ließ auf diese Absicht schließen.

Es kam aber anders. Amatorski gewann auch das Revanchetreffen in einem Stil, der durchaus überzeugend war. Wohl lieferte Ruch besonders in der ersten Halbzeit die technisch bessere Leistung und ein überlegenes Kombinationspiel. Doch hat die Mannschaft nicht mehr die Nerven vergangener Jahre und

Deutsche Brüder in Not! Wollen wir ihrem Leid zusehen? Nein! Wir wollen helfen!

licht in den entscheidenden Spielphasen die taktischen Gegebenheiten völlig außer Acht. War es nicht jammervoll anzusehen, wie dieser einst so große Sturm in fast anfängerhafter Manier sich vor dem Tore zusammenballte (die Außen fanden mitunter auf dem Mittelstürmerposten) um mit Gewalt Tore zu erzwingen, und wie dann diese zusammengegedrängte Stürmermasse der Blauweißen immer wieder an der vorzüglich bedenden Hintermannschaft des A.R.S. scheiterte. In diesem Fehler lag das entscheidende Moment für den Verlust des Spieles.

Allerdings spielt Amatorski heute den rationelleren und moderneren Fußball. Das weitmächtige Spiel mit langen Vorlagen an die Stürmer ist ohne Zweifel erfolgreicher als das enge, enge Spiel des Polenmeisters. Außerdem hat Amatorski heute bessere Stürmer als Ruch. Ein Wostal ist heute besser als Peterel und Willimowski zusammen. Auch ein Piontek ist auch über Willimowski zu stellen. Die anderen Amatorski-Stürmer sind im Durchschnitt ebenfalls kampfstärker als die Ruch-Kanonen. In der Läuferreihe übertraf Kuchta sein Gegenüber Roswalski nicht nur an Spielübersicht, sondern auch an Stehvermögen und der A.R.S.-Hüter Mrugalla stellte sogar Tatus in den Schatten. Der A.R.S. trat diesmal nicht einmal mit seiner besten

Deutscher Billard-Weltmeister

Der 22jährige deutsche Meister siegte

© Algier, 28. 12. (Eig. Drahtb.)

Die in der Weihnachtswoche in Algier durchgeführte Billard-Weltmeisterschaft im Fünfkampf endete mit einem deutschen Siege. Der junge, erst 22 Jahre alte deutsche Meister August Tiedtke-Düsseldorf feierte auf diesem Turnier gegen beste internationale Gegnerschaft seinen bisher größten Triumph. In der Schlussrunde konnte der Deutsche den bis dahin führenden Franzosen Davin mit 6:4 schlagen und besetzte dadurch mit einem Punkt Vorsprung gegen seine gefährlichsten Rivalen im Gesamtergebnis den ersten Platz. In der sechsten Runde hatte Tiedtke den Spanier Cabra mit gleichfalls 6:4 besiegt. Ueberraschend fertigte der Portugiese Ferrals den hohen Favoriten Davin mit 6:4 ab, jedoch der Deutsche nur noch einen Punkt hinter dem an der Spitze liegenden Franzosen zurücklag. Der Endstand: 1. August Tiedtke-Deutschland 47 Pkte, 2. Davin-Frankreich 46 P., 3. Ferrals-Portugal 42 P., 4. Gasparin-Frankreich, 35 P., 5. Sweering-Holland 32 P., 6. Cabra-Spanien 32 P., 7. Besselaers-Belgien 25 P., 8. van Bliet-Holland 21 Punkte.

Mannschaft an. Es fehlten Morcinet und Skrzypiek, die von Spodzjeja bzw. Tymoslawski und Schatton (früher Stadion) ersetzt wurden. Die neuen Leute konnten allerdings die Stammspieler in ihrer Form nicht ganz erreichen.

Zu den Mannschaften wäre noch folgendes zu sagen: Bei Ruch spielte Giesma wieder im Sturm, allerdings fühlte er sich auf seinem neuen „alten“ Posten noch nicht ganz zurecht. Im Lauf wartete Dzwisch mit einer vollwertigen Leistung auf. Die Verteidigung mit Kurainsti-Gzempijs, zeigte ein klares Abwehrspiel mit reinen Abschlägen. Tatus konnte die fünf Treffer nicht verhindern. Bei Amatorski spielte die Verteidigung Knaas-Stolarczyk fast fehlerfrei. Der neue Läufer Schatton lieferte als Mittelläufer eine schwache Partie und wurde erst auf dem Außenposten besser. Bendkowski spielte wieder sehr aufopfernd. Die beiden Rechtsaußen Spodzjeja und Tymoslawski flankten sauber. Doch fehlt ihnen noch die Routine für große Kämpfe. Die linke Seite mit Marschel-Pytkel spielte diesmal recht erfolgreich. Erstauslich war, daß die Amatorski-Spieler auch im Einzelkampf sehr viele Bälle gegen die Ruch-Kanonen gewannen.

Der Schiedsrichter Richter ließ viele Fouls und Regelwidrigkeiten durchgehen. Im übrigen aber war er sehr objektiv.

Das Spiel beginnt mit einem Generalangriff von Ruch. Amatorski wird 10 Minuten eingeschürrt. Dann kommen die Grünweißen in durchbruchartigen Vorstößen vor das Ruch-Tor. Wostal flankt von Linksaußen sauber ein. Piontek schießt, der Ball prallt von dem fallenden Tatus ab. Spodzjeja knallt ein. 35. Minute: 1:0. Die Ruch-Kanonen vergeben eine ganze Menge 100prozentiger Chancen, und auch Mrugalla wehrt mitunter mit recht viel Glück ab. In der 44. Minute ein Alleingang von Wostal. Sein Schuß landet, trotzdem Tatus herausläuft, im Kasten. Nach der Pause tritt Amatorski mit dem ehemaligen Wilsner W.S.-Mann Tymoslawski an. Ein Strafstoß von Peterel wird schön gehalten. Piontek knallt Wostal aus halb linker Position mit dem rechten Fuß von 25 Metern einen bildschönen Schrägschuß ein 3:0. Aus dem Gedränge erzielt Piontek bald darauf Nr. 4. Nun wird Willimowski bei einem Durchbruch gestoppt. Richter gibt aber keinen Elfmeter. Dafür entscheidet der Unparteiische nach einem Wodarz-Schuß an den Posten, von dem der Ball an den anderen Posten und dann ins Spielfeld zurück sprang, Tor. Zwei Durchbrüche von Willimowski in der 32. und 25. Minute stellen das Resultat auf 4:3. Ein herrlicher Alleingang und ein gewaltiger Einsatz von Piontek stellt aber den A.R.S.-Sieg sicher.

Das Internationale Olympische Komitee tagte

Olympische Winterspiele 1940 in Europa / Graf Baillet-Latour über Olympia 1940

© Lausanne, 24. 12. (Eig. Drahtb.)

Der Vollzugs-Ausschuß des Internationalen Olympischen Komitees hielt in Lausanne eine Sitzung ab, die in erster Linie als Vorbereitung für den Warschauer Olympischen Kongress dienen sollte. Graf Baillet-Latour als Präsident des IOK berichtete über die Eindrücke seiner Japanreise und gab zugleich einige Ausblicke auf die Olympischen Spiele 1940 in Tokio.

Winterspiele 1940 in Europa?

Seit dem August dieses Jahres ist es feststehende Tatsache, daß die kommenden Olympischen Sommerspiele in Tokio durchgeführt werden, dagegen ist über den Austragungsort der Winterspiele bisher noch kein endgültiger Beschluß gefaßt worden. Es besteht also immer noch die Möglichkeit, daß die Winterspiele in Europa abgewickelt werden; besonders die nördlichen Länder treten dabei als Bewerber auf. Mit ausschlaggebend wird dabei die Klärung der Amateurfuge im Sport sein, und zwar ob die Skilehrer als Teilnehmer zugelassen werden oder nicht, nachdem sie schon in Garnisch-Parteien nicht mehr mit dabei waren. Die Frage: Sind Lehrer als Amateure zu betrachten? spielt auch für die Sommerspiele eine gewisse Rolle. Der Präsident des Internationalen Turnverbandes vertrat die Ansicht, daß nur die Gymnastiklehrer im Sinne der Olympischen Bestimmungen als Amateure zu betrachten seien, aber nicht die Turnlehrer an den Schulen. Auch hierüber wird in Warschau eine endgültige Entscheidung fallen. Ueber die

Organisation in Tokio

und die bisher von Japan getroffenen Vorbereitungen machte Graf Baillet-Latour längere Ausführungen. Die Durchführung der Spiele müsse nach den Grundgeden des IOK sichergestellt werden und aus diesem Grunde habe das Organisations-Komitee in Tokio schon genaue Anweisungen für den Aufbau einer solchen Riesveranstaltung erhalten. Als sporttechnischen Fachmann habe man außerdem den Deutschen Werner Klingenberg dem Organisations-Komitee beigegeben. Die neuen Sportanlagen würden vorher durch Sachverständige der Internationalen Sportverbände begutachtet werden. Graf Baillet-Latour hat bei seinem Besuch den Japanern angetragen, das neue Olympia-Stadion im Park des Meidzsi-Tempels auf 100000 Plätze zu beschränken, da bei noch größeren Anlagen eine einwandfreie Sicht von den weiter entfernten Plätzen nicht mehr garantiert sei. Hinsichtlich der Verteidigung würde Japan genügend Dolmetscher zur Verfügung stellen, so daß auch hier kaum Schwierigkeiten entstehen können. Man habe außerdem darum gebeten, die Empfänge und sonstigen Festlichkeiten gesellschaftlicher Charakters auf ein Mindestmaß herabzusetzen.

Italien wünscht beschränktes Programm.

Auf dem Warschauer Kongress wird Italien einen wichtigen Antrag einbringen, der sich auf die Erweiterung des Olympischen Programms bezieht. Die Zahl der augenblicklich zugelassenen Sportarten hat einen Umfang angenommen, der zu einer Erschwerung für die Aufnahme weiterer Sports Anlaß gibt. Der italienische Antrag fordert, das in Zukunft ein Drittel aller im IOK vereinten Nationen dafür stimmen muß, nachdem bisher schon sechs Stimmen genügt.

Allzuviel ist ungesund

Slonst — Amatorski 4:4

Ermüdeter Ligabenzamin gegen Slonst mit God und Hanusit

G. B. Schwientochlowitz, 27. 12. (Eig. Ber.)

Erst am zweiten Feiertag früh einigten sich die Vorstände beider Vereine auf ein Freundschaftsspiel, das am Sonntag auf dem Schwientochlowitzer Stadion zum Austrag kam. Und dieses Treffen nahm einen sensationellen Verlauf, denn erstens war God wieder mit von der Partie, wodurch der Slonststurm seine alte Durchschlagskraft wieder zurückerhielt, dann spielte der Erststurm Mrugel auf dem Rechtsaußenposten, wo er großartige Leistungen vollbrachte und schließlich wurden beide Torleute kurz vor der Pause derart verletzt, daß man sie auswechseln und der Amatorstürmer Mrugalla im bewußtlosen Zustande ins Krankenhaus geschafft werden mußte. Man kann aber nicht behaupten, daß Mrugalla schließlich verletzt worden ist. Im übrigen hatte man immer schon die Vorahnung, daß Mrugalla bei seiner Waghalsigkeit etwas zustoßen würde. Und diesmal ist es eingetroffen.

Doch auch den Ausgang des Treffens kann man mit ruhigem Gewissen als Sensation betrachten, denn die Schwientochlowitzer, die bekanntlich nach ihrem Abstieg aus der Landesliga alle Spiele in der schlesischen Liga verloren, siegerten dem Ruchbezwinger eine überlegene Partie, die leicht mit einem Siege der Einheimischen hätte enden können. Hanusit wirkte wieder als Mittelläufer mit und gab mit God zusammen seiner Mannschaft die alte Kampfkraft und Linie wieder. Vor allem gelang es ihm, den Amatorsturm insofern kaltzustellen, als er dessen größte Waffe Wostal und Piontek nie zum Schuß kommen ließ. Bei Amatorski machte sich das Spiel vom Vortage sichtlich bemerkbar.

Gleich von Anfang an wird Slonst leicht überlegen und geht auch bald durch Krosny, der diesmal Mittelstürmer spielte, in Führung. Während

Slonst weiter drängte, unternahm Amatorski nur hin und wieder Einzelvorstöße, die aber stets gefährlich waren. Nach einem solchen Durchgang fiel der Ausgleichstreffer. Einen von rechts hereingebenen Strafstoß verwandelte die Neuerwerbung Blazewski zum 1:1. Im Anschluß an einen Eckball aber wurde Mrugalla von Krosny aber wieder bezwungen und die Partie stand 2:1. Bei einem Vorstoß von Wostal und dem nachfolgenden Bombenschuß prallte der Ball von der Latte ab, Piontek war aber zur Stelle und gleich wiederum aus. Die Grünweißen vermochten dann sogar mit 2:3 Tore in Führung zu gehen, als bei einem Flankenwechsel von links nach rechts der Ball zu Wostal gelangte und dieser unhaltsbar einschloß. Wie bereits erwähnt versiegte sich kurz vor Schluß der ersten Halbzeit der tragische Unfall.

Nach der Pause wurde Slonst noch klarer überlegen, doch das Spiel desto härter und zeitweise arlete es sogar aus. Eine schöne Kombination des gesamten Sturmes schoß Cebulla mit kernigem Schuß ab und Slonst hatte ausgeglichen. Bald darauf ging Slonst in Front, als Mrugel eine Flanke des Linksaußen mit Kopfstoß zum 4:3 verwandelte. Amatorski verlor nun alles, um einer Niederlage zu entgehen, bis es Marschel doch noch gelang, eine Vorlage seines Rechtsaußen über den herausgelaufenen Thoman einzufenden. Dieses Ergebnis blieb zum Schlußpfiff des Schiedsrichters Pietruszka, Lipine, der eine mäßige Leistung bot. Zuschauer etwa 2000.

Die Mannschaftsaufstellung: Slonst: Rosmalla (Thoma); Seifert, Kaminiski; Niechciol, Hanusit, Walus; Mrugel, God, Krosny, Cebulla, Dbrich. Amatorski: Mrugalla (Piontek); Kuch, Stolarczyk (Glogowski); Bendkowski, Kuchta, Skrzypiek; Tomoslawski, Piontek, Wostal, Blazewski (Spodzjeja), Marschel.

Borbildliche Kinderfürsorge

Die Stadt Katowitz besitzt zwei Kindererholungsheime, die sehr zweckmäßig und neuzeitlich eingerichtet sind...

Moderne Möbelstoffe in einigen hundert Mustern und Farben aller Qualitäten sowie Dekorationsstoffe und Gardinen kaufen Sie reell und billig nur bei M e n c z e l, Katowice, Rynek.

tergebracht, die von den Schulärzten als erholungsbedürftig befunden wurden. Bei den Kindern wurde nach einem vierwöchigen Aufenthalt eine durchschnittliche Gewichtszunahme von 2 bis 5 Kilo festgestellt.

Im Jahre 1934 hat die Stadt von der Stadtsparkasse ein Villengrundstück in Jasierzemb erworben, das gleichfalls als Kindererholungsheim eingerichtet und „Katowiczanka“ benannt wurde.

Was kostet die Rattenvergiftung? In der Woche vor Weihnachten wurde für alle Bezirke von Katowitz von der städtischen Polizei eine Rattenvergiftung angeordnet.

Erhöhter Wasserverbrauch. Infolge der Zunahme der Bevölkerungszahl ist auch der Wasserverbrauch in Katowitz in den letzten Jahren gestiegen. Im Jahre 1935/36 wurden 4,4 Millionen Kubikmeter Wasser verbraucht.

Weihnachtsfeier im Männergefängnis. Dieser Tage veranstaltete der Männergefängnisverein Katowitz für seine Mitglieder und Freunde eine schlichte Weihnachtsfeier im Christlichen Hospiz.

Treuegelöbnisse der Turner am flammenden Holzstoß

Katowitz, 27. 12. (Eig. Bericht.)

Am Sonntag hatten sich Schlesens Turner unter Führung ihres Kreisleiters Hildebrandt zu erster Feier des Jubelfestes zusammengesunden.

Eine feierliche Stimmung herrschte, als Kreisdiener Hildebrandt die Feststunde eröffnete, worauf man ein allgemeines Lied sang.

Deutsche Turner und Sportler! Deutsche Jugend! Ein großes Jahr geht zu Ende. Ein Jahr, das sehr Bestehen der deutschen Sportbewegung die große Sehnsucht aller deutschen Turner und Sportler war.

Was kostet die Rattenvergiftung? In der Woche vor Weihnachten wurde für alle Bezirke von Katowitz von der städtischen Polizei eine Rattenvergiftung angeordnet.

Erhöhter Wasserverbrauch. Infolge der Zunahme der Bevölkerungszahl ist auch der Wasserverbrauch in Katowitz in den letzten Jahren gestiegen.

Weihnachtsfeier im Männergefängnis. Dieser Tage veranstaltete der Männergefängnisverein Katowitz für seine Mitglieder und Freunde eine schlichte Weihnachtsfeier im Christlichen Hospiz.

Ein solches Singen findet. Ohne zu zaudern und mit Begeisterung stimmten selbst die Kleinsten mit ein, sich in wahre Weihnachtsstimmung hineinsingend.

Weil nichts dabei heraushängt! In einer außerordentlichen Versammlung am 8. Dezember hat die Freie Fleischerinnung Siemianowicz beschlossen, von jedem geschlachteten Schweine und Kalb 10 Groschen und von jedem Rind 30 Groschen zu Gunsten der Winterhilfe zu entrichten.

Schlummert in Deinem Herzen auch das Kleinod der völkischen Treue, der Verbundenheit mit dem Heimatboden, der Dich geboren hat?

Bekennst Du dich, fern von allen politischen Bahndeeen zu den Aufgaben, die die Vorsehung uns Auslandsdeutschen gestellt hat?

Hast Du den Willen zur Einigkeit? Strahst Du mit allen Fasern Deines Herzens zu der wahren großen Volksgemeinschaft aller deutschen Menschen in Polen?

Und nun, Jünger Jahns, wie steht es mit deinen turnerischen Tugenden?

Hast Du immer die Weisungen Deiner Führer in echt Jahnscher Zucht und Ordnung, Disziplin und Gehorsam befolgt?

Bist Du bei den Übungsstunden Deines Vereins und Verbandes mit jener vorbildlichen Pünktlichkeit, mit jener echt deutschem Fleiß und Eifer bei der Sache gewesen?

Hast Du beim Wettkampf und Wettspiel die Jahrtausende alten germanischen Vorzüge der Einfachbereitschaft, der Kampfesfreude und des Siegeswillens bewiesen?

Bist Du bereit, deinem Verein und der deutschen Turnerschaft für ewig die Treue zu halten?

Hast Du die Befehle der Mäßigkeit im Trinken und Rauchen gehalten?

Und war auch dein sonstiges Benehmen mit der Haltung eines echten deutschen Turners in Einklang zu bringen?

Jeder klopfte an die eigene Brust und befragte sich selbst. Stand all' dein Handeln im Zeichen dieser eben ausgezeigten Grundsätze. Wenn nicht, dann beginne bei Dir mit der notwendigen Reinigung. Mache dich frei vom alten Schlendrian, von deiner inneren Schläppigkeit und Unsauberkeit.

Weiter soll diese lodernde Flamme, die nun den Himmel steigt, uns eine ernste Mahnung vermitteln: Wie aus den einzelnen Holzstücken tausende kleine Flämmchen hervorpringen und sich vereinigen in einem einzigen großen Feuer, so soll auch das Feuer all' unsere Herzen zusammenschlagen in einer einzigen mächtigen Flamme, die sich im Dienste der Gemeinschaft verzehrt.

Und diese heute neu gefassten Vorsätze sollen ausstrahlen in der Mahnung an alle unsere Turner und Sportler:

- Seid einig! Seid treu! Seid deutsch!



Andessen war der Holzstoß in sich zusammengefallen. Das Feuer war niedergebrannt und die Feierstunde neigte sich ihrem Ende zu.

Dann traten die Abordnungen der Verein: Schweigend den Heimweg an.

sein, daß die Einziehung ehrenamtlich erfolgen sollte. Die Tierärzte schienen nicht zu wissen, daß die meisten Arbeitslosen mit ihren Familien hungern müssen.

Weihnachten für die Kranken. Im Knappschäftsazarett in Siemianowicz wurde für die Kranken unter Mitwirkung des Kirchenchors eine schlichte Weihnachtsfeier veranstaltet, wobei Geistl. Rat Kozlik eine Ansprache hielt.

Auf dem Wege der Besserung. Die beiden Schwerverletzten bei der Dynamitexplosion in der Laurahütte befinden sich auf dem Wege der Besserung. Leider hat der Schiefmeister Franz Golombel das Augenlicht und das Gehör verloren.

Feierliche Profeseablegung

In aller Herrgottsfürhe des ersten Weihnachtsfeiertages fand in der übervollen Kirche des St. Johanneshauses in Tarnowitz die deutsche Weihnachtsfeier statt.

Der Ausklang der Arbeitslosenuntergebung. Wie wir berichtet haben, ist es am Mittwoch in Tarnowitz zu Kundgebungen der Arbeitslosen gekommen.

70. Geburtstag. Das 70. Lebensjahr vollendet am 29. Dezember Lehrer a. D. Heinrich Arndt, der 35 Jahre lang im Volksschuldienst in Tarnowitz gestanden und sich auch als langjähriger Kirchenbeamter der katholischen Pfarrkirche und als eines der tätigsten und verdienstvollsten Mitglieder des Cäcilienvereins ein dauerndes Andenken unter den alten Bürgern bewahrt hat.

Lublinitz

Die Leistungen der Winterhilfe

In der vergangenen Woche fand eine Sitzung des Hauptkomitees für das Winterhilfswerk im Kreise Lublinitz im Landratsamt statt.

Heimgang eines alten Bürgers. Im hohen Alter von 86 Jahren starb am Donnerstag der Mühlendirektor Josef Dziuba aus Schloß Lublinitz, der lange Jahre hindurch die Oberalmühle bewirtschaftet und sich allgemeiner Wertschätzung erfreut hatte.

Einbeziehung im KDF. Im Rahmen einer schlichten Feier wurde am Dienstag den Armen des katholischen Deutschen Frauenbundes Lublinitz einbesetzt, wobei die Vorsitzende Frau Baronin von Reichenstein, Kodytschitz, die Festrede hielt.

Messerschere in der Christnacht

In der Weihnacht wurde in Zalenzerhald auf dem Wege nach Hause der Ludwig Miarka von drei bisher unbekanntem Männern angefallen und mit Messern im Gesicht und am ganzen Körper stark zerstoßen.

Brotknappheit nun auch in Barcelona

Schwere Schlappen der Roten

Das Hauptquartier der bolschewistischen Südmarmee eingenommen

Salamanca, 2. Dezember. Die Operationen der spanischen Nationaltruppen in Südspanien haben in den letzten Tagen besondere Erfolge aufzuweisen. So meldet der Heeresbericht des Obersten Befehlshabers von Salamanca am Mittwoch die Einnahme des strategisch wichtigen Ortes Montoro, des Hauptquartiers der bolschewistischen Südmarmee. Ferner wurde die Ortschaft Villa del Rio in der Provinz Cordoba erobert. Ein neuer Heeresbericht des Obersten Befehlshabers von Salamanca meldet weiter, daß es den Truppen der 5. Division am zweiten Weihnachtstag gelungen ist, einen kommunistischen Angriff bei Corbalan unter schweren gegnerischen Verlusten zurückzuschlagen. Bei einer Säuberung des eroberten Gebietes durch die Truppen der Südmarmee sind schließlich zahlreiche Gefangene gemacht worden, die der „Internationalen Brigade“ gehören und in betrunkenem Zustande in Verhaftung überbracht wurden.

Im Heeresbericht wird ferner ein Ueberblick über die Beute gegeben, die die nationalen Truppen während der letzten Operationen im Frontabschnitt Villa Real gemacht haben. Erbeutet wurden 325 Gewehre, 25 Maschinengewehre, zwei Kleinfalkenpanzer, ein Panzerauto, 300 000 Schußmunition, 1000 Granaten, 2000 Handgranaten und drei Lastwagen. Ferner wird nachträglich bekannt, daß die Truppen der Südmarmee bei der Einnahme von El Carpio noch drei 10,5 Zentimeter-Geschütze, mehrere Lastwagen und ein Panzerauto erbeuteten.

Am Mittwoch berichtete auch General Queipo de Llano in seiner allabendlichen Rundfunkansprache im Sender Sevilla über die Erfolge der nationalen Truppen. Er teilte dann mit, daß er am vergangenen Mittwoch von unterrichteter Seite Mitteilungen erhalten habe, wonach in den roten Mittelmeerhäfen nach wie vor große Mengen sowjetrussischen Kriegsmaterials eintreffen und die sowjetrussischen Truppentransporte weiterhin anhalten sollen. Der General erklärte, daß Frankreich in dieser Beziehung Sowjetrußland nicht nachstehe, und wies hierbei auf die von der französischen Zeitung „Echo de Paris“ mitgeteilten Flugzeuglieferungen an die Bolschewisten hin.

Im Zusammenhang mit den schweren Niederlagen, die die Bolschewisten im Frontabschnitt Cordoba in letzter Zeit erlitten haben, soll nun, wie die roten Sender auf Grund einer Veröffentlichung des bolschewistischen „Staatsanzeigers“ berichten, der Oberbefehlshaber der bolschewistischen Südmarmee, General Martinez Mouje, mit sofortiger Wirkung seines Postens entbunden worden sein. Inzwischen haben die Roten auch immer mehr mit schweren inneren Ausschreitungen zu kämpfen. So wird aus Madrid ein Anschlag auf einen roten „Versorgungsagenten“ gemeldet, der die Verhaftung namhafter Anarchisten zur Folge hatte. Es soll sogar zu einer Schießerei mit der Polizei gekommen sein, wobei zahlreiche Personen zum Teil schwer verletzt worden seien. In Barcelona sollen seit mehreren Tagen erhebliche Schwierigkeiten in der Brotversorgung bestehen.

Deutscher Dampfer beschlagnahmt

Berlin, 28. Dezember. Amisch wird mitgeteilt: Nach hier eingegangenen Nachrichten haben

rote spanische Seestreitkräfte den deutschen Dampfer „Palos“ der Oldenburg-Portugiesischen Dampfschiff-fahrts-Gesellschaft außerhalb der spanischen Hoheitsgewässer in der Nähe von Bilbao beschlagnahmt und nach Bilbao eingebracht.

Der Dampfer befand sich auf der Fahrt von Hamburg über Rotterdam nach spanischen Häfen. Die Ladung besteht nach einwandfreien Feststellungen weder aus mittelbaren noch unmittelbarem Kriegsmaterial. Die notwendigen Maßnahmen zur Freilassung des Dampfers sind eingeleitet. Es wird erwartet, daß vor Inkrafttreten dieser Maßnahmen die roten Machthaber sich dazu verstehen werden, den völlig unberechtigt aufgebrachtten Dampfer mit unversehrtter Ladung und den drei an Bord befindlichen Passagieren freizulassen.

Rote Häfen gesperrt

Salamanca, 28. Dezember. Das Hauptquartier der spanischen Nationalregierung in Salamanca weist das Ausland erneut darauf hin, daß die unter der Herrschaft der Roten stehenden spanischen Häfen, besonders Bilbao, Santander, Gijon, Aviles für jeden Handelsverkehr gesperrt sind und daß ein Anlaufen verboten ist. Da die von den Bolschewisten geforderte Räumung der Küstengebiete nicht während der angelegten Frist erfolgt ist, sind die Küstengewässer nunmehr mit Minen belegt worden. Die spanische Nationalregierung lehnt, so heißt es in der Mitteilung weiter, jede Verantwortung für etwaige Schiffsunfälle ab und empfiehlt, die spanischen Gewässer zu meiden.

Hungersnot in Santander

Wasser nicht mehr kostenlos...

Salamanca, 28. Dezember. In Salamanca wurde ein Telegramm des roten Zivilgouverneurs von Santander aufgegeben, das für Valencia bestimmt war. In dem Telegramm wird mitgeteilt, daß die Notlage in und um Santander ständig zunehme. Besonders mache sich der Mangel an Brot bemerkbar. In den nächsten Tagen könnten auch selbst die kleinsten Rationen Reis, Zucker, Hülsenfrüchte und Öl nicht mehr ausgegeben werden; da die Vorräte völlig aufgebraucht seien. Die Seisen-vorräte seien ebenfalls schon aufgebraucht, so daß Seife völlig aus dem Handel verschwunden sei. In dem Telegramm wird dann um sofortige Hilfe gebeten.

Der bolschewistische sogenannte Staatsanzeiger veröffentlicht eine Verordnung, nach der Wasser nur in Ortschaften mit weniger als 2000 Einwohnern kostenlos abgegeben werden darf.

Rundfunkgeräte in Madrid beschlagnahmt

Paris, 28. Dezember. Nach einer im „Matin“ veröffentlichten Agenturmeldung aus Madrid wurde dort, wie schon vorher in Barcelona, mit der Beschlagnahme von privaten Rundfunkaufnahmegeräten begonnen, damit, wie es in der Begründung heißt, gewisse Leute von einer „krankhaften Sucht“ geheilt werden, die Funksendungen der nationalen Sender abzuhören.

Note Zwangsarbeitslager...

Paris, 28. Dezember. Aus Valencia wird gemeldet, daß die bolschewistischen Machthaber

die Einrichtung von Zwangsarbeitslagern beschließen haben. Alle diejenigen, die wegen „Aufstandes“ verurteilt worden sind, sollen in diese Zwangsarbeitslager gebracht werden. Die Aufseher sollen von den bolschewistischen Gewerkschaften gestellt werden. Die Gefangenen sollen Arbeiten wie Straßenbau, Kanalisation usw. ausführen.

Die Freiwilligenfrage

Berlin, 28. Dezember. Wie das M.B. erwähnt, haben die englische und die französische Regierung die beteiligten anderen Mächte auf die Bedeutung der Freiwilligen-Frage in Spanien hingewiesen, die in dem Londoner Embargo-Ausschuß bereits seit einiger Zeit erörtert wird.

Bekanntlich hat die Reichsregierung ihrerseits schon seit Monaten diese Frage als das wichtigste Problem der Einmischung in die spanischen Angelegenheiten bezeichnet.

Sechs Engländer bei Madrid gefallen

London, 28. Dezember. Der „Sunday Chronicle“ berichtet in großer Aufmachung, daß in

den letzten Kämpfen um Madrid sechs Engländer gefallen sind und daß ein Engländer vermißt wird. Ein Engländer sei ferner schwer verletzt worden. Das Blatt gibt die Namen der Gefallenen und Verletzten, ihren Heimats- und Geburtsort in allen Einzelheiten wieder. Aus dem Bericht ergibt sich, daß diese britischen Staatsangehörigen auf der Seite der Bolschewisten gefallen sind.

Spanienwerber in der Tschechoslowakei

Reichenberg, 28. Dezember. Die Unternehmung der Umtriebe der kommunistischen Werber, die für die spanischen Bolschewisten arbeiten, hat zu weiteren Festnahmen geführt. In Königgrätz wurden vor den Feiertagen Massenverhaftungen vorgenommen. Es wurden sowohl Funktionäre der kommunistischen Partei als auch Personen festgenommen, die sich hatten anwerben lassen. In Göding wurde der leitende Sekretär der dortigen kommunistischen Partei Paol

Gallensteinkrankheiten. Klinische Erfahrungen bestätigen, daß eine h. äusliche Trinktut besonders wirksam ist, wenn das natürliche „Fronz-Josef“-Bitterwasser morgens auf nüchternem Magen, mit etwas heißem Wasser gemischt genommen wird.

Grauenvolle Bilanz des spanischen Bürgerkrieges

Eine Warnung in letzter Stunde

Seit Juni 17 000 Priester ermordet und 20 000 Kirchen zerstört

Rom, 28. Dezember. Der „Avvenire d'Italia“ gibt unter der Überschrift „Fragen des Geistes“ einen Ueberblick über die religiöse Lage in Spanien. In dem Artikel heißt es u. a.:

In Spanien stehen sich zur Zeit zwei klar identifizierte Kräfte gegenüber: Die eine, der Kommunismus, strebt nach restloser definitiver Zerstörung des zivilen Lebens, so wie es seit 20 christlichen Jahrhunderten verstanden wird. Die andere Kraft, die der Nationalisten, will ein einheitliches nationales Spanien aufbauen, das jedoch nicht starr an der Vergangenheit haftet, sondern sich der modernen, wirtschaftlichen und sozialen Entwicklungen bewußt ist und entschlossen diesen folgen will. Zwischen diesen beiden Kräften kann die Wahl für

die Katholiken Spanien nicht zweifelhaft sein.

Das Blatt gibt dann eine erschütternde und die Welt anlagende Statistik, nach der seit Juni 1936 in Spanien 17 000 Priester ermordet worden sind. 20 000 Kirchen und religiöse Institute sind von den roten Herden in Brand gesteckt worden. „Wenn das sogenannte Heer der „Vollfront“, so schreibt „Avvenire d'Italia“ weiter, die man als die Front Moskaus definieren könnte, triumphieren würde, könnte kein Priester in Spanien bleiben. Kein Kloster könnte mehr bestehen, kein Buch mit dem Namen Gottes, es wäre denn, um den Namen Gottes zu lästern. Es könnte auch keine Spur jener Ordnung und jener Moral in Spanien bestehen bleiben, die unser Leben und unsere Größe formt.“

Entsetzliche Folgen einer Kesselplosion

26 Tote und 100 Verletzte auf einem italienischen Dampfer

Rom, 28. Dezember. Am Mittwoch explodierte, wie aus Massaua gemeldet wird, auf dem Dampfer „Cesare Battisti“ aus bisher unbekannter Ursache der Kessel. Dabei wurden 26 Personen getötet, 100 wurden verwundet, darunter 20 lebensgefährlich.

6 Menschen durch Explosion erblindet

Neapel, 28. Dezember. Ein schweres Unglück ereignete sich in Posillipo, einem Vorort von Neapel. Ein Mann stellte dort in seiner Wohnung im geheimen Feuerwerkskörper her, wobei ihm seine beiden Söhne und drei ihrer Freunde beihilft waren. Wahrscheinlich durch die Unerfahrenheit eines Helfers ging ein großer Sprengkörper in die Luft. Alle Anwesenden erlitten schwere Brandwunden und mußten ins Krankenhaus gebracht werden. Selbst

wenn sie mit dem Leben davorkommen sollten, werden alle sechs blind bleiben.

Explosionsunglück in einer Mehlfabrik

Kairo, 28. Dezember. Bei einer Explosion in einer Mehlfabrik in Enhabeh wurden fünf Arbeiter getötet. Fünf andere Arbeiter wurden schwer oder weniger schwer verletzt.

500 Autounfälle — 470 Tote

New York, 28. Dezember. Die letzten Ziffern, die über den Feiertagsverkehr in Amerika vorliegen, zeigen neben gigantischen Verkehrszahlen auch eine hohe Anzahl von Verkehrsunfällen auf. Bis in die Nachmittagsstunden des dritten Feiertages waren gegen 500 Autounfälle gemeldet, bei denen 470 Menschen den Tod fanden.

Gold und Glück

Roman von FRITZ MIRAU.

21. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Vor Silber und Kristall blinkte die große runde Tafel im Speisesaal des Hauses d'Orante. An den hohen lederbespannten Wänden hingen große Bilder; Herren mit weißen Perücken und Halskräusen sowie alte Damen und junge Fräulein in Reifröcken schauten mit stolzem Lächeln auf die Tafelrunde herab. Rechts von dem Marquis saß Konk und links von ihm Jim. Lise hatte ihren Platz rechts neben Konk.

Konk zu Ehren war der Lautsprecher auf dem Kammin auf Berlin eingestellt. Man gab gerade ein Unterhaltungskonzert. Dazwischen klang das helle Lachen Lises.

Der alte Marquis unterhielt sich eifrig mit Jim.

„Gewiß, man kann auch Zwiebelsoße dazu nehmen, aber mit Petersilie allein ist es doch besser. Von der Pastete darf nur so ein ganz zarter Hauch aufsteigen. Mich wundert es eigentlich, daß ein so junger Herr wie Sie soviel von der edlen Kochkunst versteht. Um sich darin einigermaßen gediegene Kenntnisse zu erwerben, braucht man doch lange Jahre. Ich habe einmal einen Koch gekauft, dessen Meisterstück war getrüffeltes Fasan, also genau genommen eine Gefellenarbeit. Doch horchen Sie zu, der Mann ist sage und schreibe fünfundsiebzig Jahre alt geworden, bis er endlich aufjucken durfte: So, nun verleihe ich, getrüffeltes Fasan zuzubereiten!

Vor Glück hat er geweint wie ein Kind... Und woher haben Sie die hervorragenden Kochkenntnisse?“

„Jim sah aus, als wollte er sich am liebsten mit der silbernen Gabel hinterm Ohr kratzen. Aber so ungebildet benahm er sich in der feinen Gesellschaft doch nicht.

„Lieber Herr Marquis, meine Kenntnisse der hohen Kochkunst sind zuzufügen rein wissenschaftlich. Ehrlich gesagt, ich habe noch niemals eine Pastete nach Takemart zubereitet, geschweige denn davon gekostet. Alles was ich vom Braten und Schmoren weiß, entstammt einem alten Kochbuch. Das Buch hatte ich auf der Straße gefunden. Ich begann darin zu lesen, und das gefiel mir, weil mir bei jeder zweiten Zeile das Wasser im Munde zusammenlief. Dann mußte ich viel hungern. Aber ich machte mir wenig daraus. Während ich an einer trockenen Brotkruste herumbiß, las ich in dem Kochbuch von gefülltem Hekt und gebratenen Lachscheiben, von gedämpften Dampfsungen und Rehrücken mit Gemüsepudding, und so sanken in meinen Magen denn der Einbildung anstatt geräute Brotkrümel höchst angenehme Lederbissen.“

„Das ist außerordentlich wissenswert“, gab der Marquis zurück, „daß es um die Kochkunst ähnlich bestellt ist, wie um die anderen, die sogenannten Künste. Manche Leute mit ungekämmten langen Haaren geraten in höchstes Entzücken, nur weil sie sich im Beiste eine hundertbepinselte Leinwand vorstellen oder sich einbilden, es bloße und trommle eine große Musikkapelle um sie herum, obwohl sie selber nur mit den Fingern auf der Tischplatte trommeln. Diese Leute brauchen also weder Bilder zu kaufen noch selber zu malen und sparen sich auch das Eintrittsgeld zu einem Konzert. Und wie Sie, junger Freund, mir eben erzählen, sind Sie durch das bloße Lesen von knusprig gebratenen Spanferkeln und kleinen Teiapasteten mit Taubengetrocknet satt geworden. Das blühende trockene Brot kann

man doch schließlich nicht als Speise bezeichnen. So etwas hätte ich mir wahrlich nicht träumen lassen.“

„Jim schlürfte rasch einen Löffel Schildkrötensuppe hinunter, bevor er sagte: „Der Herr Marquis unterhalten gewiß eine große Küche. Daß darin hervorragendes geleistet wird, konnte mein Gaumen in der letzten halben Stunde mehr als einmal feststellen. Wie wäre es nun, Herr Marquis, wenn ich, vielleicht bei einem späteren Besuch, meine Kochkünste an Ihrem Küchenofen ausprobieren dürfte?“

Das alte Männlein rieb sich vergnügt die faltigen Hände.

„Aber sicher, junger Freund, ich werde für uns beide schöne weiße Schürzen und hohe Kochmützen nähren lassen, und dann gehen wir hinunter in das herrliche Reich der Küche und braten uns Zander mit Sardellensoße. Dieses ist ein Gericht für Könige, aber mein Guillaume nimmt, glaube ich, mir zum Poffen jedesmal anderthalb Kapern zu wenig zur Soße, wenn er es auch immer befreitet.“

Lise trug ein Kleid aus hellblauem Samt mit Silberstickerei. Ihre Augen strahlten vor Freude und Uebermut. Vor lauter Nudern kam sie garnicht zum Essen. Aber auch ihr Tischgenosse Konk kostete kaum von den feinen Speisen.

„Sie sagen, Sie sind schon einmal auf den Händen eine hohe Treppe hinaufgegangen? Bah, was ist das für einen jungen Mann! Ich bin jederzeit bereit, mit dem Kopf nach unten auf dem Rücken zwei Treppen hinunterzukriechen und dabei in den Händen ein volles Glas Wein zu halten, ohne daß auch nur ein Tröpfchen verschüttet würde.“

„Das brächten Sie vielleicht fertig, aber ich täte es nicht erlauben.“

„Was haben Sie mir zu verbieten!“ dabei funkelten ihn ihre Augen entriest an.

„Schön, dann erlaube ich's. Aber wenn Sie auf der halben Treppe sind, lasse ich eine Maus

hinter Ihnen los. Werden Sie dann weiterkriechen?“

„Hu, eine Maus?! O, da täte ich mich gleich aufrappeln und ausreißen.“

„Vor einem kleinen Mäuslein haben Sie Bangs? Und nach China wolsten Sie mit mir, um dort große fette Rakten für mich zu braten, während ich auf neue Abenteuer sinne?“

Das übermütige Fräulein wurde mit einemmal kleinlaut.

„O, so war das nicht gemeint. Jetzt haben Sie mich aber schnell in der Falle gefangen. Uebrigens können Sie mir ja die Angst vor Mäusen abgewöhnen.“

„Dazu werde ich leider keine Zeit haben, mein sehr verehrtes Fräulein Lise!“

Lise warf einen Blick auf ihren Vater und Jim. Die beiden schmauseten immer noch. Sie erhob sich und winkte Konk mit den Augen, ihr zu folgen.

Durch einen langen Gang schritten sie, dessen Wände mit grauem Marmor verkleidet waren. Rechts und links standen zierliche Sofas mit vergoldeten Schnörkelbeinen. Dazwischen leuchteten bunte Porzellanvasen auf niedrigen Wandsockeln.

An dem hohen Fenster am Ende des Ganges blieb Lise stehen. Erst blickte sie eine Weile schweigend in den Garten hinaus. Die Bäume verloren schon die Blätter, es wurde Herbst. Plötzlich wandte sich das Mädchen zu Konk und ergriff seine Hand.

„Weichen Sie hier“, bat sie ihn, „ich habe nur geschmezt, wenn ich sagte, daß ich mit Ihnen nach der Türkei und China reisen möchte. Dabei würde ich dort vor Heimweh sterben vor Heimweh nach meinem großen, herrlichen, ausgelassenen Paris. Aber Sie sollen auch hier bleiben, für immer. Da? Bedenken Sie mir darauf Ihre Hand!“

„Ach kann nicht!“ erwiderte der junge Hamburger, ohne Lise dabei anzusehen.

Warschauer Meinungen zur europäischen Politik

Warschau, 28. Dezember. Die polnische Presse beschäftigt sich ausführlich mit Pariser Nachrichten, wonach England und Frankreich Schritte gegenüber Deutschland in der spanischen Frage unternommen hätten. Angeblich soll Außenminister Delbos in einer Unterredung mit dem deutschen Botschafter in Paris, Graf Welczel, die Einstellung deutscher Waffen- und Truppenversendungen nach Spanien (?) gefordert haben. (Belanlich hätte die französische Regierung allen Anlaß, sich zunächst einmal für die auf Seiten der Roten kämpfenden französischen Freiwilligen zu interessieren.) Lebhaft werden auch Besprechungen erörtert, die in den Weihnachtstagen beim Führer und Reichskanzler in Versailles in Anwesenheit des Botschafters Graf Welczel sowie anderer führender Persönlichkeiten stattgefunden haben sollen. Nach Zufanbkommen der englisch-französischen Vereinbarung besteht in hiesigen politischen Kreisen die Meinung, daß die britische Politik versuchen wird, das Reich zu einer Aenderung seiner Haltung gegenüber Spanien (?) zu bewegen.

Das starke Interesse für die allgemeinen außenpolitischen Vorgänge hat dazu geführt, daß die eigenen polnischen Angelegenheiten weniger in den Vordergrund treten. So werden auch die Verhandlungen in der französischen Kammer über die Anleihe für Polen nicht so ausführlich verfolgt wie sonst. Der „Kurjer Warszawski“ bringt heute eine Meldung, daß in der auswärtigen Kommission der Pariser Kammer Außenminister Delbos das Anleiheprojekt gegen eine Reihe von Vorwürfen in Schutz nehmen mußte. Der Minister erklärte, daß die polnisch-französische Freundschaft nicht nur keiner Veränderung unterliege, sondern daß man die Hoffnung haben könnte, daß die polnische Politik in nicht längerer Zeit wieder zu ihrer Einheitlichkeit und Folgerichtigkeit sowohl gegenüber Frankreich wie gegenüber ihrem französischen Bundesgenossen in Mitteleuropa zurückgekehrt sei. (Diese Bemerkung ist natürlich wieder eine Anspielung auf die tschechisch-polnische Verständigung, die von Paris schon lange, freilich erfolglos, gewünscht wird.)

Mit den sowjetrussischen Angriffen auf die baltischen Randstaaten beschäftigt sich noch einmal die „Polska Zbrojna“ in einem Leitartikel unter der Überschrift „Zdanow sagte nichts Neues“. Der Artikel weist nach, daß die von Moskau desavouierte Zdanow-Rede ganz den allgemeinen Moskauer Grundgedanken entspricht und ihre Gedankengänge auch in dem vor Eröffnung des 8. Kominternkongresses erschienenen Heft der kommunistischen Internationale zu finden sind. In diesem Heft wird ein genaues Programm der Teilung der baltischen Staaten entworfen, die sich mit der Sowjetunion gegen den „deutschen und polnischen Imperialismus“ verbinden sollen. Die „Polska Zbrojna“ versichert, daß Minister Bed den Gefühlen und Gedanken des ganzen polnischen Volkes Ausdruck gegeben habe, als er erklärte, daß nichts, was an diesem Meer geschähe, Polen gleichgültig sein könnte.

Um das Posener Stadtparlament

Warschau, 28. Dezember. Die Angelegenheit der Posener Stadtverwaltung ist noch immer nicht endgültig erledigt. Bekanntlich hat das Oberste Verwaltungsgericht der Klage der Nationaldemokraten stattgegeben und die Auflösung der Stadtverwaltung durch das Innenministerium für nicht genügend begründet erklärt. Nach einer Meldung der „T. C.“ hat nun eines Tages vor dem Fest ein Ministerialrat des Innenministeriums in Posien gewirkt und auch mit dem Stadtpräsidenten verhandelt. Der Ministerialrat hat die Protokolle der städtischen Ratsitzungen und Kommissionen unterfucht und außerdem eine Reihe von Zeugen verhört. Es wird noch ein weiterer Besuch und eine Fortführung der Untersuchungen erwartet.

Diese Maßnahmen lassen darauf schließen, daß das Innenministerium mit einer neuen, besser begründeten Auflösung der Stadtverwaltung in Posien beim Obersten Verwaltungsgericht Erfolg zu haben hofft.

Der neue päpstliche Nuntius für Polen ernannt

Vatikanstadt, 28. Dezember. Der Heilige Vater hat den Titularerzbischof von Syrtus, Messingnotte Filippo Cortesi, zum Apostolischen Nuntius in Warschau ernannt.

Der neue Nuntius ist im Jahre 1876 in Sizilien geboren. Nach Absolvierung seiner Studien und Empfang der Priesterweihe wurde er zunächst in der Seelsorge beschäftigt. Seit 1910 war er als Sekretär und später als Abitor bei den Nuntiaturen in Columbien, Argentinien und Brasilien tätig. Im Jahre 1921 wurde er zum Apostolischen Nuntius in Chile ernannt, von wo er in gleicher Eigenschaft im Jahre 1926 nach Argentinien und Paraguay entsandt wurde. Im Juni 1936 wurde Erzbischof Cortesi zum päpstlichen Nuntius in Madrid ernannt. Jedoch konnte er dieses Amt, da inzwischen der Bürgerkrieg ausgebrochen war, nicht mehr antreten.

Der Führer und Reichskanzler hat für die üblichen Neujahrsempfänge im kommenden Jahre den 11. Januar bestimmt. An diesem Tage wird der Führer im „Haus des Reichspräsidenten“ zunächst die Mitglieder der Wehrmacht und der Stadt Berlin und anschließend die Glückwünsche der diplomatischen Vertreter entgegennehmen.

Generaloberst von Seekt †

Das deutsche Volk trauert um einen verdienten Soldaten

Berlin, 28. Dezember. Am Sonntag nachmittag ist nach kurzer Krankheit ganz unerwartet Generaloberst a. D. Hans von Seekt, der Gründer der deutschen Reichswehr, gestorben. Noch kurz vor seinem Ableben hatte er in voller Gesundheit im Kreise seiner Soldaten auf einer Weihnachtsfeier gewirkt.

Generaloberst a. D. von Seekt wurde am 22. April 1866 als Sohn des nachmaligen Generals der Infanterie von Seekt in Schleswig geboren. Im Alexander-Garde-Regiment begann er als Fähnrich seine militärische Laufbahn, die ihn im Jahre 1899 erstmalig in den Generalstab führte. Nach den üblichen Frontkommandos als Kompaniechef und Bataillonkommandeur kam er 1913 als Chef des Stabes zum 3. Armee-Korps nach Berlin. Gleichzeitig erfolgte seine Beförderung zum Oberstleutnant. Als Chef des Stabes des 3. Armee-Korps unter General von

ministerium ein. Als Leiter der militärischen Vertretung mußte er die deutsche Abordnung auf dem schweren Gang nach Versailles begleiten. Anfang 1919 übernahm er anstelle Gröners die Leitung des Generalstabes, und im Herbst 1920 wurde er zum Chef der Heeresleitung ernannt. In dieser Stellung gelang es ihm, die neue Armee, die Reichswehr, Schritt für Schritt wieder zu einem brauchbaren, seinen Zweck erfüllenden Instrument zu machen.

Anfang Oktober 1926 nahm Generaloberst von Seekt seinen Abschied, weil es zwischen ihm und dem damaligen Reichsminister Gessler zu einer Meinungsverschiedenheit gekommen war. Während seiner kurzen Zugehörigkeit zum Reichstag hat Generaloberst von Seekt stets eine Regierungsbeteiligung der NSDAP. gefordert. Im Frühjahr 1935 kehrte er von einer langen China-Reise nach Deutschland zurück. Die chinesische Regierung verlieh ihm später einen ihrer höchsten Orden.

An jedem Ort - In jeder Zeit
Bei jeder Gelegenheit
WINKELHAUSEN
COGNAC
ARVINE MEDICINAL JUBILEUSZOWY

Lochow rückte er im August 1914 aus, nahm an dem Vormarsch der Armee Kluck und dann an den Stellungskämpfen an der Aisne teil. Die Kämpfe bei Soissons vom 9.-12. Januar 1915 waren von ihm vorbereitet worden. Ende Januar 1915 wurde er Oberst und einige Zeit später Chef des Stabes der 11. Armee (von Madensen). Als solcher bereitete er den Feldzug in Galizien und Rußland vor, der mit der Durchbruchschlacht bei Gorlice am 3. Mai 1915 begann. Seine Verdienste hierbei wurden durch die Beförderung zum Generalmajor anerkannt.

Unter Madensen war er dann später der geistige Leiter des erfolgreichen Feldzuges vom Herbst 1915 gegen Serbien. Im Feldzug gegen Rumänien im Sommer und Herbst 1916 hatte er als Chef des Stabes der Heeresfront des Erzherzogs Thronfolgers Karl die Aufgabe, deren Zusammenwirken mit der Armee von Falkenhayn und von Madensen sicherzustellen. Schließlich wurde von Seekt zum Chef des Generalstabes der türkischen Armee ernannt, deren Erliegen er mit seinen geringen deutschen Streitkräften nicht zu verhindern vermochte.

Nach der November-Revolution war Seekt zunächst im Januar 1919 beim Grenzschutz im Osten Generalstabschef, beim Führer des Armeekorps Oberkommandos Nord, bald darauf trat er als Chef des allgemeinen Truppenamtes in das Reichswehr-

Generaloberst a. D. von Seekt hat sich auch als Militär-Schriftsteller einen Namen gemacht. Seine Werke „Gedanken eines Soldaten“, „Die Zukunft des Reiches“, „Moltke, ein Vorbild“ und seine im November 1932 erschienene Abhandlung „Die Reichswehr“ fanden außerordentlich große Beachtung und Anerkennung.

Zu seinem 50. Militärjubiläum am 4. August 1935 und an seinem 70. Geburtstag, am 22. April 1936, wurden dem Gründer der deutschen Reichswehr dankbare Ehrungen der ganzen deutschen Nation dargebracht, die nun in Trauer an der Bahre eines Mannes weilt, der sich in seinem langen Soldatenleben viele große Verdienste um sein Vaterland erworben hat.

Warschau, 28. Dezember. Zum Tode des Generalobersten von Seekt schreibt das „N. B. C.“, daß General von Seekt der Schöpfer der deutschen Kriegsdoktrin gewesen sei und im Geiste schon die Rüstungen des heutigen Reiches aufgebaut habe. In einer Artikelreihe über die deutsch-sowjetrussischen Beziehungen erinnert dagegen Kasimir Smogorzewski in der „Gazeta Polska“ an die Einstellung von Seekts gegenüber der Sowjetunion. Seekt habe die Auffassung vertreten, daß Deutschland sich den Rücken durch eine Verständigung mit Rußland freilassen sollte. Das heutige Regime sei, wie Smogorzewski erklärt, in dieser Hinsicht anderer Auffassung, als sie von Seekt vertreten wurde.

Mit Glauben und Vertrauen

Ein Weihnachtsausflug des Generals Franco.

Salamanca, 28. Dezember. Der spanische Staatschef, General Franco, richtete an seine Frontkämpfer und an die nationalgefühnten, nach unter dem bolschewistischen Terror leidenden Volksgenossen eine Weihnachtsbotschaft.

Jeder gute Spanier, sagte er, habe nach fünf Monaten fortgesetzter Siege, während der nicht ein Fuß breit den Roten wieder preisgegeben wurde, das Recht und die Pflicht, mit unerschütterlichem Glauben und Vertrauen in die Zukunft zu blicken und in Dankbarkeit der tapferen Soldaten an der Front zu gedenken. Der Triumph der Nationalisten, früher über die spanischen Kommunisten, heute über internationale Kolonnen, an dem Abschluß fremder Völker zusammengeführt, sei schon seit Wochen selbstverständlich. Lediglich infolge der Einnahme des Weltkommunismus könnten noch nicht alle spanischen Familien das traditionelle Weihnachtsfest im eigenen Heim begehen. Die in den noch nicht befreiten Gebieten lebenden nationalbewußten Spanier müßten mit Zuversicht und innerer Stärke dem roten Terror begegnen und die läugerische Propaganda der Bolschewisten von sich abschütteln, denn in kürzester Zeit werde der endgültige Sieg der gerechten Sache das Vaterland wieder einm. Die Mütter, die für Spaniens Wiedergeburt ihre Söhne hingaben, seien der Inbegriff der väterlichen Fürsorge.

General Franco wies zum Schluß darauf hin, daß das neue Spanien im Geiste der Helden von Toledo die edelste Grundlage für das große Werk des Fortschritts und der Zivilisation legen wolle.

„Krieg ist ein Verbrechen!“

Buenos Aires, 28. Dezember. Der NS-Botschafter Wedell, der auf der Schlußsitzung der Interamerikanischen Friedenskonferenz für die Vereinigten Staaten von Amerika sprach, pries zu Beginn seiner Ausführungen die Ergebnisse der Konferenz. Er konnte dabei freilich nichts Konkretes angeben, als daß sich ganz Amerika bereit erklärt habe, bei drohender Kriegsgefahr gemeinsamen Beratungen abzuhalten.

Streitweihnacht in Frankreich

Paris, 28. Dezember. Der Senat hat nach längerer, teilweise erregter Aussprache, in die Ministerpräsident Leon Blum verständiglich eingreifen mußte, die Gesetzesvorlage über die obligatorische Schiedsgerichtsbarkeit bei Arbeitsstreiks mit 170 gegen 83 Stimmen angenommen. Die Vorlage geht jetzt wieder an die Kammer zurück.

Die Nervosität in der französischen Arbeiterschaft hält unverändert an. In vielen Fabriken ist der Arbeitsfriede noch immer nicht eingeleitet, und neue Streikfälle stehen bevor. Nunmehr haben auch die 150 000 Arbeiter der Stadtverwaltung Paris beschloffen, ihrer Unzufriedenheit öffentlichen Ausdruck zu geben. Sie werden am Dienstag eine Stunde lang streiken, allerdings so, daß weder die Verkehrsmittel noch die Versorgung mit Wasser, Licht und Gas darunter leiden und der Dienst in den städtischen Krankenhäusern nicht gestört wird. Am Abend wollen dann die Arbeiter vor dem Rathaus demonstrieren. Die Stadtverwaltung hat bisher jede Lohnforderung der städtischen Arbeiter abgelehnt. Nunmehr soll durch den einständigen Streik eine „erste Warnung“ erfolgen.

Der Metallarbeiterstreik in Nordfrankreich beginnt weitere Kreise zu ziehen. Man befürchtet, daß sich die Streikgefahr auch auf Paris ausdehnen könnte.

Das Tafelsilber des Regus versteigert

London, 28. Dezember. In London wurde eine Versteigerung des wertvollen Tafelsilbers des Regus vorgenommen, die im ganzen den Betrag von nur 2500 Pfund erbrachte. Wie berichtet wird, bedeutet dies nur einen geringen Bruchteil des wirklichen Wertes des Silbergeschmucks. Es handelt sich dabei um Silberkelche, die mit Goldmünzen verzierter Länder und Zeiten verziert sind, ferner um den berühmten „Liebesbecher“, der mit der Kaiserkrone verziert ist und bis auf das 3. Jahrhundert vor Christus zurückgehen soll. Er wurde für ganze zehn Pfund versteigert. Weiter befand sich unter den versteigerten Werksachen ein anderer berühmter Becher, in den der Löwe von Juda eingraviert ist. Für diesen Becher wurden achtzehn Pfund bezahlt.

Die Aktienteile der Djibouti-Bahn im Wert von 150—200 000 Pfund, die noch im Besitz des Regus sind, will die italienische Regierung in Paris (die Djibouti-Bahn ist bekanntlich französischer Besitz) außer Kurs setzen lassen.

Das größte Schlachtschiff der Welt wird in England gebaut

London, 28. Dezember. Nach dem „Daily Express“ wird England außer den beiden Schlachtschiffen „King George V.“ und „Prince of Wales“, die im nächsten Monat auf Kiel gelegt werden, nach dem Ablauf der Washingtoner und Londoner Flottenverträge noch ein weiteres Schlachtschiff bauen lassen, das bei einem Kostenaufwand von acht Millionen Pfund das größte Schlachtschiff der Welt werden wird. Das bisher größte Schlachtschiff Englands ist die „Rodney“ mit 33 900 Tonnen, während die 42 100 Tonnen große „Hood“ ein Schlachtkreuzer ist.

Griechischer Innenminister zurückgetreten

Athen, 28. Dezember. Der griechische Innenminister Spyridakis ist auf Wunsch des Ministerpräsidenten Metaxas von seinem Posten zurückgetreten. Mit der Wahrnehmung seiner Geschäfte wurde vorläufig der Unterstaatssekretär im gleichen Ministerium, Moyakos, beauftragt. Ferner trat, ebenfalls auf Veranlassung des Ministerpräsidenten, der Unterstaatssekretär des Politischen Büros des Ministerpräsidenten, Papahelas, zurück. Er wurde durch den früheren Senator Bourboulis ersetzt.

Der brasilianische Bundespräsident stattete in Begleitung des deutschen Botschafters dem im Hafen von Rio liegenden deutschen Linienschiff „Schlesien“ einen ausgedehnten Besuch ab.

Prof. Wyczkowski †. Am Sonntag starb in Warschau der Professor der Warschauer Akademie der schönen Künste, Leon Wyczkowski. Er war einer der bekanntesten neuzeitlichen polnischen Maler. Wyczkowski, der ein Alter von 84 Jahren erreicht hat, wird in der Nähe von Bromberg, wo er ein kleines Besitztum hat, begraben werden.

Clemens Krauß übernimmt die künstlerische Leitung der Bayerischen Staatsoper. Wie die Nachrichtenstelle der Bayerischen Landesregierung mitteilt, übernimmt Prof. Clemens Krauß am 1. Januar 1937 als Bayerischer Staatsoperndirektor und Generalmusikdirektor die künstlerische Leitung der Bayerischen Staatsoper.

Großer Preis für die Berliner Porzellanmanufaktur. Das Oberste Preisgericht der Internationalen Ausstellung für Kunstgewerbe und moderne Architektur in Mailand hat in der deutschen Abteilung an die Staatliche Porzellanmanufaktur in Berlin den Großen Preis verliehen. Eine große Zahl anderer Aussteller erhielt Ehren-diplome, goldene und silberne Medaillen sowie bronzene Gedenkmedaillen.

Goethe-Medaille für Professor Dr. Heintich Gmel-Wehler. Der Führer und Reichskanzler hat durch Urkunde vom 24. Dezember 1936 dem Professor Dr. Heintich Gmel-Wehler in Anerkennung seiner Verdienste um die deutsche Kunstwissenschaft und Goetheforschung die von dem Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg gestiftete Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Eigentümer, Verleger, Herausgeber und Drucker: „Kurier“, Sp. z ogr. odp., Chorzow — Katowice. Verantwortlicher Redakteur: Josef Jendralski, Chorzow.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Vom tiefsten Schmerze gebeugt, geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht von dem Ableben unserer lieben, herzenguten und unvergesslichen Schwester, Tante, Gross-tante und Kusine, des Fräuleins

Marie Weczerek

Postbeamtin i. R., welche Sonntag, den 27. d. Mts., 12 Uhr mittags, nach längerem, schweren Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im 69. Lebensjahre sanft im Herrn entschlafen ist.

Bielsko, den 28. Dezember 1936,

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung der teuren Verbliebenen wird Dienstag, den 29. d. Mts., um 1/3 Uhr nachmittags vom Städt. Krankenhaus in Bielsko aus, nach Einsegnung in der kath. Pfarrkirche auf dem kath. Friedhofe stattfinden.

Die hl. Seelenmesse wird Mittwoch, den 30. d. Mts., um 7 Uhr in der kath. Pfarrkirche in Bielsko gelesen werden.

Statt Karten.

Still und gottergeben verschied am zweiten Weihnachtstagsfeierabend, unsere heißgeliebte unvergessliche Tochter, Schwester und Schwägerin

Helene Zimmer

nach schwerem Krankenlager.

In tiefem Weh:

Katowice, den 26. Dezember 1936.
ul. Wita Stwosza 4.

**Familie Bruno Zimmer
Familie Johann Wyk.**

Beerdigung Dienstag, den 29. Dezember 1936 nachm. 2 Uhr von der Leichenhalle des evangel. Friedhofes aus.
Kondolenzbesuche dankend verboten.

Deutsche Theatergemeinde

Katowice.

Heute Montag Abend, keine Aufführung.

Montag den 4. Januar 1937 im Abonnement A und B

Der Verschwendender
Schauspiel mit Musik

Freitag den 8. Januar 1937, zum 2. Male

Der Zigeunerbaron
Operette von Johann Strauss.

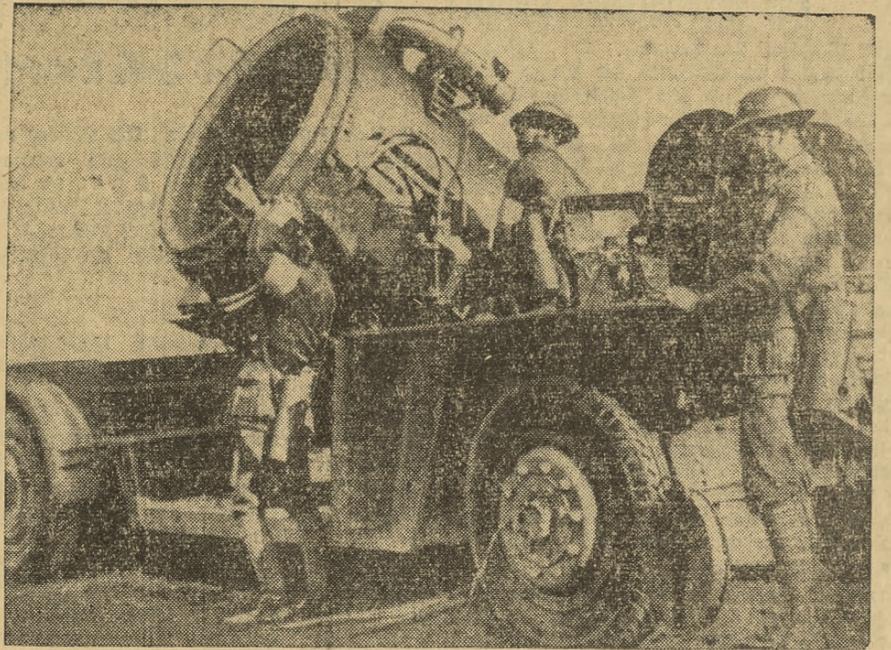
Lebende

Sechte, Karpfen, Schleien

in jeder Größe offeriert

Drescher, Chorzow 1,
ulica Hajduka Nr. 10, Tel. 40801.

Zu den Ereignissen in China.



Eine Aufnahme von den kürzlich abgehaltenen Manövern der Nanking-Truppen. Ein Scheinwerfer wird in Stellung gebracht.

Verkäufe

Bestens eingeführte **Marth. Fleischerei** auch komplett eingerichtete Fleischwerkstatt ist sofort zu verkaufen. Angebote unter C 329 an Kurier in Chorzow.

Eine **Plattsticht-Spezialmaschine** und eine **Kurbel-Stickmaschine** billig zu verkaufen. Maschinen sind fast neu. Zu erfragen n. F 332 im Kurier Chorzow.

„RIX“ Sp. Akc.
Sinoleum
Katowice
ulica Pierackiego 4

Freie Stellen

Tischler-Gesellen

die selbständ. arbeiten, für Bau und Möbel können sich sof. melden. **Chorzow 2,** ul. 11-go Listopada 8.

Friseur-Dehrling

kann sich melden bei Friseurmeister **Erich Seibel,** Chropaczow, W. Pilsudskiego 20.

**Tüchtige
Zuarbeiterin**

von Damenschneiderin sofort gesucht. **Miedzionska** Katowice Opolska 3.

Heirat

Zwei Junggesellen suchen die Bekanntschaft von Damen im Alter von 20-25 Jahr. zw. **spät. Heirat.** Angebot. unt. C 333 an Kurier in Chorzow

Geldverkehr

3000 Reichsmark bar in Deutschland liegend aus freier Hand gesucht gegen **1 Zloty** hier in Polen. Kurs 1 RM. = 1,70 Zl. Angebote unter D 317 an Kurier in Chorzow.

Zu vermieten

Kiosk zu vermieten, Verkauf von Zeitung, Zigaretten, Konfituren, im Zentrum Katowice. Offert. unt. D 3430 an O.S. Kurier Katowice

2-Zimmer-Wohnungen

mit Komf. u. 2 einz. Zimmer sind im Neubau sof. zu vermieten. Zu erfr. unt. C 331 im Kurier Chorzow.

Zu vermieten 3 Stuben und Küche dafelbst ein Haus part. und 3 Stod zu verkaufen mit freierwerbender Wohnung. Zu erfr. **Chorzow 2,** ul. 23-czerwca 4. Wohn. 1.

Inserate im Kurier haben besten Erfolg



Wer Zeitung liest, paßt in die Welt, er weiß Bescheid u. kann sich helfen!

Achtung!

Günstige Gelegenheit!

Nehme in Zahlung 3% **Pozyczka Inwestycyjna** z. vollen Kurse (100 für 100) beim Einkauf von **Textilwaren:** Herren-, Damen-, Woll- u. Seidenstoffen aller Art, sowie Weißwaren.

Towary Textylne R. Rosenzweig Katowice, ul. Wodna 4 II. Etg. m. 7 vis a vis der Marienkirche.

Nehme auch i. Zahlung **Pozyczka Narodowa**

12-15000 Zloty

sucht erstkl. eingeführtes Unternehmen zwecks Erweiterung zu ausgezeichneten Bedingungen. Angeb. unter **Zu 571** an Kurier in Chorzow.

Verkaufs-Laden

mit Schaufenster, Nebenräumen u. Kellern, in guter Verkehrslage von Chorzow 1, zum 1.4.37. zu mieten gesucht. Angebote unter **R 572** an den „Kurier“ in Chorzow.

Der kultivierte Herr benutzt auch privat nur noch

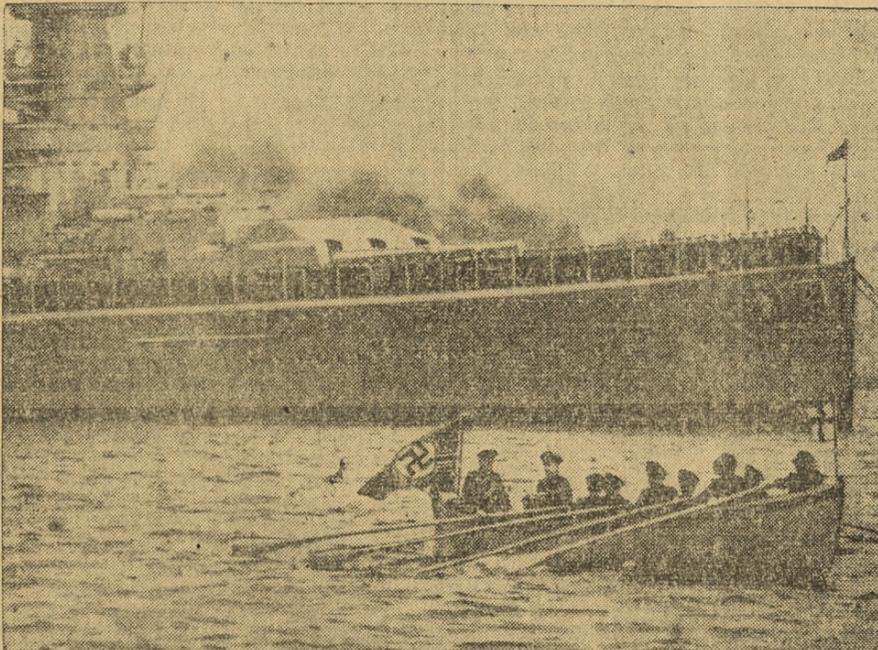


mit **Aufdruck.** Natürlich muß der **Aufdruck modern und geschmackvoll sein.** Der gute Briefbogen **Aufdruck privater wie geschäftlicher Art** wird bei uns besonders gepflegt.

Der **oberschlesische Kurier**

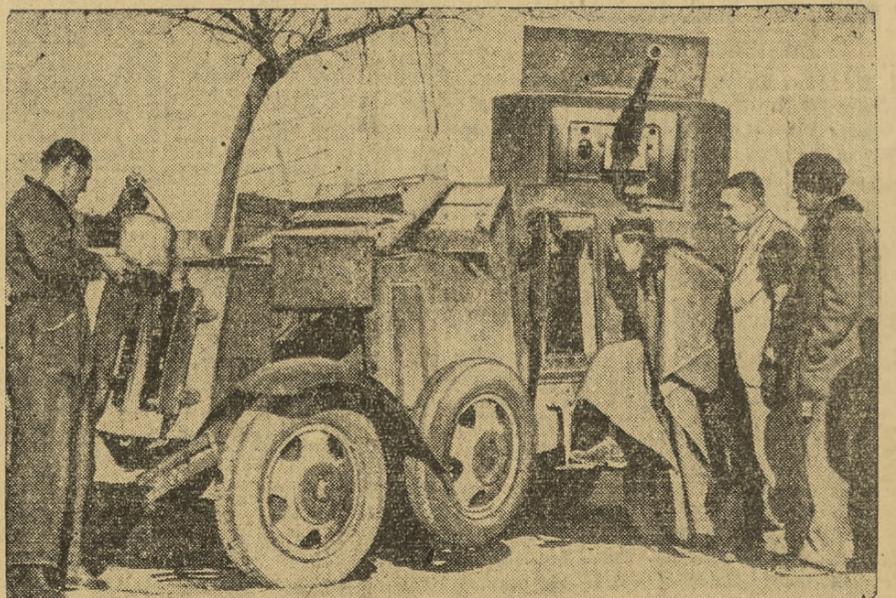
in Chorzow und Katowice.

Abschied des Flottenchefs Admiral Foerster von der Flotte.



Nach alter Sitte wurde der scheidende Flottenchef in einer Gig von jungen Seeoffizieren an Land gepullt. Das Ruderboot führt in diesem Augenblick die Admiralsflagge. Auf dem Flaggschiff „Admiral Scheer“ ist die Besatzung angetreten und bringt drei brausende Hurras auf Admiral Foerster aus. Neben dem Admiral sitzt der Kommandant des Flaggschiffes, Kapitän zur See Ciliax. Der Admiral führt selbst das Ruder (Steuer) des Bootes.

Neue Erfolge der Franco-Truppen.



Einer der von den nationalen Truppen bei Getafe erbeuteten Panzerwagen sowjet-russischer Herkunft. Franco-Offiziere untersuchen ihn.